

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten (Schweiz)	10.—	5.10	2.60
(Ausland)	12.60	6.40	3.50
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag.
 Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rufshäuser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
 Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
 Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

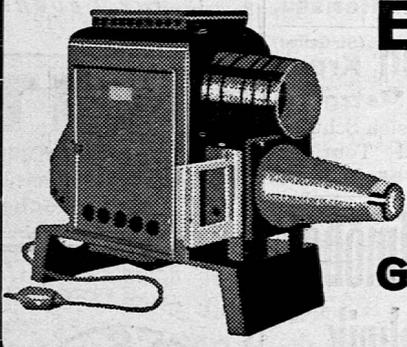
Auf dem See. — Drei thurgauische Schulmänner, II.
 — Geschichtsauffassung und Geschichtsunterricht, VII.
 — Stiefkinder der Natur. — St. gallische Sekundarlehrerkonferenz. — Einführungskurs in die deutschschweizerische Fibel. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 8.

Krauss & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung 2331

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtssendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telefon 97.



Epidiaskope

für Schulprojektion

Janus-Epidiaskop
Fr. 378.— und Fr. 450.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.— und Fr. 1275.—

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

Ganz & Co., Zürich

Bahnhofstraße 40
Spezialgeschäft für Projektion 2222

LUGANO Hotel Erika-Schweizerhof beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer von Fr. 3.— an, Pension von Fr. 11.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 2477

Eine alte Gewohnheit umgestoßen!

Es war bis jetzt allgemein Gebrauch, Lebertrankuren nur im Winter zu machen, weil während der heißen Jahreszeit die Nachteile des Lebertrans — sein unangenehmer Geschmack und die ölige Form — seine Verwendung verunmöglichten.

Nun gibt es aber im Sommer ebenso häufig Skrofulose, ebensoviele Schwächezustände und Blutarmut bei Kindern wie im Winter.

Jemalt, das neue Wander'sche Lebertran-Malzextrakt in trockener Form, ohne Trangeschmack, macht die Durchführung von Lebertrankuren auch im Sommer leicht. Wer das Präparat bis jetzt noch nicht kennt, ist gebeten, von uns ein Muster zu verlangen. Versuchsmengen werden noch bis zum Herbst an Lehrer gratis abgegeben. Schneiden Sie den untenstehenden Coupon aus und schicken Sie ihn uns zu.

Ueber die Wirkung von Jemalt geben die folgenden zwei Gutachten Aufschluß: 2512

Ich habe Ihr Jemalt bei meinen Kindern erprobt und dies **mit überraschendem Erfolg**: Zunahme des Appetits und des Gewichtes, Verschwinden der Schulumüdigkeit, Zunahme der Körperkräfte. gez. Dr. F. in O.

Ihr Jemalt hat mich sehr interessiert, weil gerade kleinere und schwächliche Kinder sehr häufig die Lebertran-Emulsion oder gar den Lebertran an sich nicht einnehmen. In einem solchen Falle habe ich nun Ihre Büchse Jemalt verabreicht mit dem Erfolg, daß das betreffende Kind **das Präparat als besonderen Leckerbissen sehr gerne eingenommen hat**. Die **Verträglichkeit war ausgezeichnet**, von Aufstoßen keine Spur. Da sehr oft bei heruntergekommenen Kindern auch die Malzwirkung erwünscht ist, finde ich, das neue Präparat sei wirklich ein Fortschritt auf dem Gebiete des Arzneimittelmarktes. gez. Dr. E. B. in W.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN. II. Ich bitte um Frankozusendung eines Gratismusters Jemalt.

Name:

Straße:

Ort:

Jemalt ist der neue Name für Jecomalt.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweils bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 37-43) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Die Anmeldungen für die Konzertfahrt nach Lausanne-Genf sind in der Zahl von 130 Sängern eingegangen. Wir hoffen bestimmt auf die Durchführung des Planes. Darum bitten wir alle Säumigen und Zögernden ihre Anmeldungen auch in den Ferien einzusenden. (Siehe Textteil!)

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Spielabend Donnerstag, den 30. Juli, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Vom 12. August an regelmäßig; bis dahin freiwillig.

Offene Lehrstelle

für internen protestantischen Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. 2830

Karl Schmid, Knabeninstitut, Herisau.

15jähriger, sehr intelligenter **Pariser** wünscht

Pension

für August und September bei **Lehrer in der deutschen Schweiz**. Offert. an Restaurant „Salmeck“, Basel. 2798

Altstätten Kreuz

Gasthof u. Metzgerei
Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Touristen
2805 **H. Rohrer**, Besitzer.



Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne Thalwil 2126

Wandtafeln, Schulbänke etc.

Prospekte zu Diensten

Papierhaus A.-G., Zürich

Spezialhaus für

Radiergummi und Bleistifte

Gefl. Offerten verlangen. 2792

Idealer Landsitz

hervorragend geeignet als **Erholungsheim, Anstalt** oder dergl., als Châlet mit 12 schönen Zimmern und allem Komfort, Oekonomiegebäude mit sehr netter 4-Zimmerwohnung etc., komplettes Waschhaus mit Glättezimmer, Garage, Scheune, Stallgebäude etc. Alle Gebäulichkeiten in ausgezeichnetem Zustande, selten idyll. Garten mit Waldpark, Obst- und Beerenkultur und Wiesengelände, alles 3 $\frac{1}{2}$ Juch. auf walddumsäumter staubfreier Anhöhe mit prächtiger Aussicht, 10 Minuten zur Bahnstation, unweit Zoefingen. Infolge Bürgerschaftsliquidation 50% unter Bauwert, zu Fr. 88 000 zu verkaufen. Event. sofort beziehbar. Selten billige und schöne Kaufsgelegenheit. Näheres durch Postfach 12076 Aarburg. 2825



Gehen Sie zum Fachmann

wenn Sie ein **Piano**, einen **Flügel** oder ein **Harmonium** kaufen wollen.

Vertrauenssache

sind auch **Kleininstrumente** aller Art. Bei mir werden Sie bis ins kleinste Detail fachmännisch bedient. — Verlangen Sie bitte sofort Katalog gratis und franko. 2801/3

Musikhaus Nater, Kreuzlingen

Druck - Arbeiten verschiedenster Art

Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich



‘ZÜRICH’

Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-A.G. in Zürich
Mythenquai 2

Vergünstigungen
laut Vertrag beim Abschluß
von Unfall-Versicherungen für
Mitglieder des Schweizerischen
Lehrervereins

2238

Vorteilhafte Bedingungen
für Lebensversicherungen

‘VITA’

Lebensversicherungs-A.G. Zürich
(Gegr. von der Gesellschaft „Zürich“)
Alfred Escherplatz 4



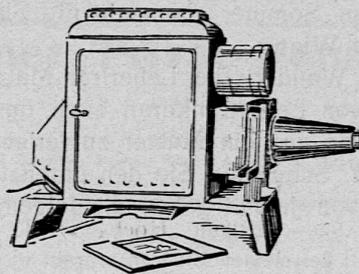
enthält wirkliches Fett

glänzt schöner denn je

macht die Schuhe weich u. haltbar

2225

PREISREDUKTION



DIE AMERIKANISCHEN EPIDIASKOPE

KÖNNEN AB HEUTE ZU
STARK REDUZIERTEN
PREISEN GELIEFERT
WERDEN./VERLANGEN
SIE ZUSENDUNG DER
NEUEN ILLUSRIERTEN
PREISLISTE 2824

OPTISCHE WERKSTÄTTE **WALZ** ST. GALLEN
MULTERG. 27

Junger Lehrer

sucht Stelle 2828
od. Stellvertretung
(auch Anstalts-Stelle erwünscht).
Offerten unter Chiffre L. 2828 Z.
an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gesucht:

Privatlehrer (in)

für 2 gut veranlagte Knaben (4. und 5. Klasse der Primarschule) für Oktober 1925 bis Mai 1926, in die Ostschweiz. Schriftl. Anmeldungen unter Chiffre L. 2830 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.



ZEISS Götz etc.
10-15%
Rab. Ansicht. Preisl.
L. Duruz, Ch. du Crêt, Lausanne.

Gelegenheits-Kauf

Historisch-biographisches
Lexikon d. Schweiz
Faszikel 1-20.
Statt Fr. 144.- nur Fr. 80.-.
Ed. Fierz, Zeltgacker, Tannerüti (Zürich). 2822

Studierender, Waadtländer,
wünscht die 2819

Ferien

bei einer deutschsprechenden gebildeten Familie, Pfarrer oder Lehrer zu verbringen. Angebote mit Preisangabe an **Bonnard**, Bern, Gesellschaftsstraße 19 a.

Ia. Prismaglas

wie neu, in Etui, sehr billig zu verkaufen. Wirklicher Gelegenheitskauf. Auf Wunsch Ansichtssendung. **Hans Groß**, Photogr., St. Gallen O. 2817

Kopfläuse

samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler „**Zigeunergeist**“ zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.-. Versand diskret durch **Jura-Apotheke** in Biel. 2170

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 2168

Spottbillig!

1 Schreibmasch. Royal
Modell 10,

wenig gebraucht, tadellos funkt. Offerten unt. Chiffre **O. F. 1705 S.** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof. 2820

Gedörrtes

Schweinefleisch

Rippli, Schüfli, Löffli und Seitenstücke per 1/2 kg Fr. 2.10

Schinken

in halben und ganzen Stücken von 2 und 4 kg, per 1/2 kg Fr. 2.60, alles hiesige Ware, feinste Qualität, mild im Salz aus eigener Mast. Versand von 2 kg an alles portofrei. 2826

J. Vögeli-Zubler, Käseerei und Schweinemästerei **Frauentfeld**.

Auf dem See. *)

Wir liegen still, die Ruder eingezogen;
das Boot schwingt leise mit dem Sonnenflimmern,
umkreist von seinen vielen zarten Bogen,
die blau und silbern und opalen schimmern.

Im Dunst ist See und Ufer aufgesogen;
wir glühen wie vom Duft gereiften Weins
und sind ins Glockenblau emporgeflogen,
vom Leib gelöst, mit Luft und Wasser eins.

Drei thurgauische Schulmänner. (Schluß.)

So viel über den Lebenslauf der drei Männer. Nun noch einige Worte vergleichender Betrachtung. Wie man weiß, drängt sich die Vergleichung in solchen Fällen geradezu auf. Man möchte wissen, wie sich die Verdienste von verschiedenen, in ungefähr gleichem Sinne tätig gewesenem Persönlichkeiten zu einander verhalten. Nun sind aber Fragen dieser Art überhaupt nicht leicht zu beantworten; im vorliegenden Falle kommen noch allerlei erschwere Nebenumstände hinzu. Nur Wehrli und Scherr kann man etwa als Zeitgenossen betrachten; Rebsamen folgte den beiden im Abstand von etwa einem Vierteljahrhundert nach. Dies macht die Vergleichung unsicherer; denn nie mehr trifft ein späterer die gleichen Verhältnisse an wie seine Vorgänger. Trotz des Altersunterschiedes sind indessen die drei Männer durch den Lauf der Dinge miteinander verbunden worden. Diese Verkettung ihrer Lebensschicksale ist eigenartig genug: Aus Abneigung gegen den zum Präsidenten des Erziehungsrates vorrückenden Scherr trat Wehrli zurück; andererseits war die Berufung von Rebsamen Scherrs Werk. So hat Scherr dem Kanton Thurgau gewissermaßen den einen Seminardirektor genommen, den andern gegeben.

Noch ein anderer Umstand erschwert für den Thurgau die abschließende Beurteilung der drei Schulmänner: Nur Rebsamens Lebenswerk lag sozusagen ganz im Thurgau; die andern beiden hatten sich schon hohes Ansehen erworben, bevor sie in den thurgauischen Dienst traten. Endlich ist aus den Lebensbildern ersichtlich, daß das Schicksal den drei Männern ungleiche Bildungsgelegenheiten verschafft hat. Rebsamen verfügte über abgeschlossene Hochschulbildung; Wehrlis Bildungsgang war außerordentlich kurz, und Scherr kam nicht über das Gymnasium hinaus. In dieser Hinsicht stand er neben seinem Zeitgenossen Diesterweg, mit dem er sich sonst in mehr als einer Beziehung vergleichen läßt, entschieden zurück. Trotzdem übertraf er an Gelehrsamkeit nicht bloß den bescheidenen, niemals wissensstolzen Wehrli, sondern auch Rebsamen. Man muß Scherr überhaupt zu den Vielwissern zählen. Er war nicht bloß in Sprachen, in Geschichte und Politik gut bewandert, sondern er folgte auch den gerade in jener Zeit einsetzenden Fortschritten der Naturwissenschaften mit größter Aufmerksamkeit. Er galt als ausgesprochener Blumenfreund

und machte ferner sorgfältige Beobachtungen an den Tieren eines Aquariums. In der pädagogischen Wissenschaft zählte er zu den führenden Persönlichkeiten; sein «Handbuch der Pädagogik» fand Anerkennung; den für das umfangreiche Werk verwendeten Bienenfleiß ließen selbst Gegner gelten. Auch der Kunst stand Scherr näher als Rebsamen, der in dieser Beziehung eine offensichtliche Lücke aufwies. Scherrs eigene dichterische Leistungen allerdings wird man nicht zu hoch anschlagen, auch wenn einzelne seiner Gedichte den Weg in die Schulbücher gefunden haben. Man hat nun aber gerade Scherr fast stets den Vorwurf gemacht, daß er als Erzieher das Wissen weit überschätze. Ganz anders dachte und handelte Wehrli. Bei ihm galt die Persönlichkeit alles. Rebsamen hielt zwischen beiden die Mitte. Mit fortschreitendem Alter mehr und mehr der Anschauung Wehrlis zuneigend, ließ er sich nicht selten täuschen.

Man kann aber keineswegs behaupten, Scherr sei bloßer Erziehungstheoretiker gewesen. Er hat im Kanton Zürich das Gegenteil bewiesen. Im Thurgau dagegen fehlte ihm die Gelegenheit zu praktischer Verwendung seiner Kenntnisse in öffentlichem Schuldienste fast ganz; eine dankbare und ergebene Schülerschaft konnte er sich hier nicht erwerben. Hierin befand er sich gegenüber Wehrli und Rebsamen im Nachteil. Und als die Schulbücher nicht mehr seinen Namen trugen, geriet er auffallend rasch in Vergessenheit. Der thurgauischen Jugend von heute sagt der Name Scherr nichts mehr.

Wehrli dagegen war der geborene Praktiker; geschrieben hat er fast gar nichts. Man verstand unter Wehrli niemals ein Buch, sondern einen Mann. Das Andenken an ihn ruhte vornehmlich auf seinen Schülern, die ihren Meister in liebevoller Erinnerung behielten. Seiner Tätigkeit als Seminardirektor in Kreuzlingen blieb die Nachwirkung versagt. Die von ihm verwendete Methode der Lehrerbildung wurde sofort preisgegeben; seine Ansicht, man habe den Unterricht am Seminar so zu gestalten, wie er in der Volksschule erteilt werden müsse, ließ sich überhaupt nie durchführen. Seminar, Lehrer und Schule bewegten sich in den Bahnen, die Scherr gewiesen hatte; vergeblich versuchten Männer wie Pupikofer, Kern und Erziehungsrat Steiger der Bewegung Einhalt zu tun. Die Verfassungsänderung vom Jahre 1869 brachte der thurgauischen Lehrerschaft auch noch die Schulsynode, die Scherr im Verfassungsrat von 1849 mit Wärme verteidigt, aber gegen Dr. Kern nicht durchgesetzt hatte.

Durch seine Wahl nach Kreuzlingen wurde nun Rebsamen mitten in diesen Widerstreit der Meinungen über die thurgauische Schule hineingestellt. Begreiflicherweise war man in beiden Lagern gespannt, welche Haltung der neue Direktor einnehmen werde. Rebsamen fand sich in dieser heiklen Lage überraschend schnell zurecht. Er machte zwar am Einsetzungstage kein Hehl daraus, daß er Anhänger der Scherrschen Bildungsideale sei, anerkannte aber ausdrücklich auch die Verdienste Wehrlis. In der Folge trug zur Beruhigung gegnerischer Kreise namentlich die Wahrneh-

*) Mit Genehmigung des Walter Hädecke Verlags in Stuttgart dem Gedichtband «Dom unter Sternen» von Manfred Schneider entnommen. Halblwd. Fr. 3.75, Halbperg. Fr. 5.70.

mung bei, daß Rebsamen fest und sicher auf dem Boden der christlichen Religion stand. So verschwand der Vorwurf, seine Anstalt sei zu sehr auf Wissen und zu wenig auf Charakterbildung eingestellt, verhältnismäßig rasch. Das Seminar Kreuzlingen stieg im Ansehen. Es gab Zeiten, da es weit herum mit außergewöhnlicher Achtung genannt wurde, und wenn es später nicht mehr auf der ganzen Linie mit Schwesteranstalten Schritt hielt, so war daran neben aufkommender konservativer Gesinnung des Direktors hauptsächlich dessen ängstliche Sparsamkeit für den Staat Thurgau schuld. Es ist bereits gesagt worden, welche Machtstellung Rebsamen im thurgauischen Schulwesen inne hatte; überraschenderweise aber ist es gar nicht so einfach, die Ursachen seines großen Einflusses klar und eindeutig anzugeben. Wissenschaftliches Ansehen besaß er nicht. Abgesehen von Schulbüchern hat er fast gar nichts geschrieben; keiner seiner Vorträge enthält bahnbrechende Gedanken. Überhäuft mit Arbeiten aller Art, war er überhaupt nicht in der Lage, größere wissenschaftliche Abhandlungen zu verfassen; selbst seine Geschichte des Seminars Kreuzlingen litt unter Zeitmangel. Der Unterricht Rebsamens war in allen Fächern gut, aber nirgends eigentlich hervorragend; seiner Pädagogik fehlt der persönliche Einschlag sozusagen ganz. Was er vortrug, war ein klarer, leichtfaßlicher Auszug aus grundlegenden, pädagogischen Werken, wobei fast ängstlich der Mittelweg innegehalten wurde. «Im Erziehungswesen taugen Extreme nicht», pflegte Rebsamen zu sagen. Viel zu früh schloß Rebsamen seine Hefte in den Hauptzügen ab. Von den bedeutenderen Pädagogen dürfte Diesterweg der letzte gewesen sein, den er noch ernstlich zu Rate gezogen hat. Dessen kirchenfeindliche Richtung freilich hieß er nicht gut. Herbart-Ziller lehnte er ab; ebenso stand er andern Neuerungen, wie Ausdehnung des Turn- und des Zeichnungsunterrichtes, Einführung von Handfertigkeitsunterricht und Schülerübungen, mißtrauisch gegenüber. Unbekümmert um den Wandel der Anschauungen blieb Kreuzlingen Lernschule. Aus allen diesen Feststellungen geht hervor, daß Rebsamens langjährige Herrschaft nicht in erster Linie auf Ueberlegenheit in Wissen und Können gegründet sein konnte, sondern auf der Persönlichkeit beruht haben muß. In der Tat ist Rebsamens Laufbahn ein glänzender Beweis für die Macht der Person. Für die thurgauische Geschichte liegt der Fall einfach; sie wird den zweiten thurgauischen Seminardirektor dauernd zu den verdientesten Männern des Kantons zählen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß von den drei hier einander gegenübergestellten Persönlichkeiten Rebsamen dem Kanton Thurgau die größten Dienste geleistet hat.

Ein verändertes Bild ergibt sich, wenn man über die Kantongrenze hinausblickt. Dann hat Wehrli den berühmtesten Namen. Rebsamen kannte man, abgesehen von den badischen Grenzgebieten, nur in der Schweiz. Scherr wurde auch in weiten Kreisen Deutschlands sehr geschätzt; Tübingen hat ihm die Doktorwürde verliehen; man weiß ferner, daß mit seinem Namen ein bewegter Zeitabschnitt der zürcherischen Geschichte aufgerufen wird. Wehrli aber hatte als einziger von den dreien seinerzeit europäische Berühmtheit; er stand in dieser Beziehung zeitweilig nicht sehr weit hinter Pestalozzi zurück. Es liegt in dieser Behauptung durchaus keine Übertreibung. Über die Wehrli-

schule erstattete Graf Ville Vieille der französischen Regierung sehr anerkennenden Bericht; der bekannte Staatsmann Kapo d'Istrias sprach von ihr in zustimmendem Sinne vor dem russischen Kaiser, Lord Brougham, der wie Ville Vieille persönlich nach Hofwyl gekommen war, trug das Lob des schlichten, thurgauischen Schulmannes sogar über den Kanal, und Dänemark richtete an Wehrli das Gesuch um Übernahme einer ehrenvollen Stellung im Schuldienste des Königreiches. Ähnliche Anfragen waren übrigens aus drei andern europäischen Staaten schon früher an ihn ergangen; aber jedesmal hatte in Wehrli die Heimatliebe gesiegt. Zu solchen Ehren brachte es also ein Mann, der einst zwischen Schindelmacherberuf und Schuldienst geschwankt und der 1811 eine Lehrstelle in Frauenfeld nicht angenommen hatte, weil er sich als Sohn des Landes vor der Stadt fürchtete. Wie angedeutet worden ist, ging der Ruhm Wehrlis auf die landwirtschaftliche Schule in Hofwyl zurück, nicht etwa auf seine Leistungen in Kreuzlingen. Dort hatte er ja gerade deswegen keinen vollen Erfolg, weil er in ganz anderer Stellung Hofwyler Methoden zur Anwendung bringen wollte. Man kann nun nicht behaupten, Wehrli habe die «Wehrlichulen» gerade erfunden; aber er hat, ganz kurz gesagt, in Hofwyl gezeigt, wie mans macht. Dies ist von keinem geringern als Pestalozzi bei Anlaß eines Besuches rückhaltlos anerkannt worden. Auch das Lancastersche Lehrverfahren handhabte Wehrli weit besser als dessen Erfinder. Und nun sind schon mehr als 70 Jahre vergangen, seit Wehrli die Augen geschlossen hat. Aber immer noch findet sich sein Name in allen Handbüchern des allgemeinen Wissens. Wer dies im Hinblick auf seine geringe Bildung als unangebracht bezeichnen wollte, wäre bestimmt im Unrecht. Es wird immer Fälle geben, in denen das Können entscheidet, nicht die Gelehrsamkeit. Wie sagt Rosegger:

Wissen ist Macht. Wie schief gedacht!

Wissen ist wenig; Können ist König.

Die thurgauische Lehrerschaft darf sich also sehr wohl dankbar Wehrlis erinnern. Und wer gelegentlich einmal nach Andwil bei Erlen kommt, mag nicht versäumen, die Schritte nach dem Friedhof zu lenken. Dort ist nämlich die Ruhestatt des trefflichen Mannes, der weit bekannter war, als sein über alle Maßen schlichtes Grabmal ahnen läßt. Nichts deutet darauf hin, daß dieser Grabstein einem Manne gilt, über den man sich im nächsten, besten Lexikon Auskunft holen kann. Wer Epheuranken und Immergrünzweige sorgfältig beiseite schiebt, sieht auf dem Marmor in verblässender Schrift Wehrlis sinnigen Wahlspruch: Bete und arbeite.

Es hat noch niemand behauptet, daß im Lande Thurgau in Personenverehrung nicht Maß gehalten werde; mächtige Denkmäler sucht man daselbst vergebens. Des vergessenen Wehrligrabes von Andwil aber wird man sich bei passender Gelegenheit doch noch einmal annehmen, z. B. bei Anlaß der Jahrhundertfeier des Kreuzlinger Seminars: Ehre, dem Ehre gebührt.

Für Scherr ist schon eine Erinnerungstafel an der Oberrn Hochstraße vorgeschlagen worden, und wenn man vor dem Schulhause zu Schmidrütti einen schlichten Stein setzte zum Andenken an J. U. Rebsamen, dann wäre in dieser Hinsicht der zweite thurgauische Seminardirektor gleichgestellt mit dem ersten; denn Eschikofen hat seinen

Wehrlistein. Und das darf man, nicht zuletzt den Zürichern, bei dieser Gelegenheit schon einmal sagen: Es hat dem Thurgau bis jetzt noch keine schweizerische Ortschaft einen bessern Mann gegeben, als es geschehen ist durch das Bergdörflein Schmidrütli. Alle drei aber, Wehrli, Scherr und Rebsamen, haben redlich verdient, daß man ihrer in der Schweizerischen Lehrerzeitung gedenkt.

A. Leutenegger.

Geschichtsauffassung und Geschichtsunterricht.

Von A. Lüscher, Dänikon-Hüttikon. VII.

Welche Geschichtsauffassung soll nun gelehrt werden?

Wir haben gesehen, daß der Kern, der Mittelpunkt des menschlichen Seelenlebens, im Gefühl liegt. Das Wollen und Denken entwickelt sich nur allmählich aus ihm heraus. Das ganze Leben hindurch hat das Gefühl, ohne daß wir es ahnen, die führende Rolle; denn was der Mensch schätzt und hoch wertet, darnach strebt er. Energische Gefühle führen zu entschiedenem Wollen und Handeln. Natürlich wird auch das Denken durch das Gefühl in Bewegung gesetzt. In der Jugend ist nun der Verstand noch wenig entwickelt. Das Kind erkennt gefühlsmäßig. Die Stoffe müssen ihm so geboten werden, daß es sie mit dem Herzen versteht und das Gefühl in richtiger Weise entwickelt wird. So pflanzen und steigern wir das Leben im Kinde. Der heutige Unterricht formt meist nur das Leben, das die Kinder in die Schule bringen, aber er pflanzt selten neues; man kann zufrieden sein, wenn er das vorhandene nicht geradezu hemmt. Wir aber möchten Leben wecken. Das entzündet sich nur am Leben. Der zu vermittelnde Stoff an sich ist etwas Totes. Die größte Unterrichtskunst besteht nun darin, diesen toten Stoff lebendig zu machen. Das kann der Lehrer nur dadurch, daß er ihm sein Leben einhaucht. Die erste Forderung für die Schule ist darum ein geistig lebendiger Lehrer. Leben bekommen wir aber nur vom Urquell alles Lebens. Darum muß der Lehrer mit ihm in Verbindung stehen.

Wenn aber dem Stoff erst durch den Lehrer Leben eingehaucht wird, so wird er natürlich persönlich gefärbt. Solcher Stoff ist dann nicht mehr neutral. Neutral kann nur etwas Totes sein. Wenn darum gefordert wird, die Schule solle religiös neutral sein, so heißt das, die Schule müsse religiös tot sein, denn lebendige Religion ist wie aller lebendige Stoff individuell gefärbt. Dieser kann natürlich auch durch andere Personen als bloß durch den Lehrer, z. B. durch einen Dichter, lebendig gestaltet werden und vermag so Leben zu wecken; aber dann hat er auch ein bestimmtes Gepräge und ist nicht mehr neutral. Er hat die Eigenart seines Gestalters empfangen. Je stärker eine solche in ihn hinein geflossen ist, um so lebendiger wirkt er. Wenn wir wahrhaft erzieherisch wirken wollen, müssen wir den Mut haben, uns selbst im Stoff zu geben, d. h. den Stoff durch uns zu beleben. Das ist nicht eine persönliche Meinung, es ist die Ansicht aller zeitgemäßen Pädagogen. «Was aus eigener Überzeugung kommt, das packt, regt an und erzieht,» sagt Häberlin, und Lüttge meint: «Immer wird die Wirkung des Lehrerwortes davon abhängen, in welchem Maße es ein persönliches Erleben darstellt.» Am schönsten fand ich es im «Deutschunterricht» von Otto von Greyerz ausgesprochen: «Wer es mit der Jugend zu tun hat, wird bald erfahren, daß er seinen Menschen bekennen muß, wenn er mehr erreichen will als knechtischen Gehorsam. Die Jugend geht kein Verhältnis ein mit zugeknöpften Personen, die nur als amtliche Organe oder als wissenschaftliche Intelligenzen betrachtet sein wollen. Man kann ihr mit Titeln und Würden und schneidigem Auftreten Respekt oder Gehorsam abnötigen, aber die glückliche Grundstimmung des Vertrauens und guten Willens, aus der allein fröhliche Arbeit hervorspricht, kommt so nicht zustande. Wer die erreichen will, muß es wagen, sich menschlich zu enthüllen, dann erst wird die wunderbare Kraft frei, die die Herzen gewinnt und die

Widerstände des Willens besiegt. Eine lebendige, suggestive Kraft kann nur von einem Menschen ausgehen, der sein Wesen, sein Selbst gibt.»

Wenn nun die lebendige Kraft, die vom Unterrichte ausgeht, seinen Bildungswert bestimmt und diese von dem Maße abhängt, als sich der Lehrer im Stoffe selbst gibt, so wird der Geschichtsunterricht dann am besten erteilt, wenn er seine eigene Auffassung gibt. Und das ist's, was wir letzterdings mit diesen Aufsätzen zeigen wollten. Das bedingt nun, daß wir selbst eine Geschichtsauffassung besitzen, was wiederum zur Voraussetzung hat, daß wir uns mit der Welt und ihren Urgründen auseinandergesetzt haben und uns eine Lebensauffassung und Weltanschauung erkämpft haben, was so viel bedeutet, als den Sinn und Wert des Lebens kennen und bewußt zu leben. Wer nichts weiter weiß, als daß er lebt, um zu arbeiten und arbeitet, um zu existieren, hat noch kein bewußtes Verhältnis zu der Welt und dem Leben. Wer nicht weiß, wozu er auf dieser Welt ist, kann doch nicht als Erzieher taugen. Er wüßte ja gar nicht, wozu er die Kinder zu erziehen hätte.

Die Religion als der Kernpunkt des gesamten Unterrichtes.*)

Die letzten Werte, nach denen man sich im Leben richtet, nennen wir religiöse Werte. Sie geben dem Dasein Sinn und Zweck und bilden in ihm den Orientierungspunkt.

Wer bei allem, was er verrichtet, vom Geldgedanken geleitet wird, alles nur mit dem Geld mißt, für den werden die Dinge nur zu Werten, wenn sie Geld eintragen. Für einen solchen Menschen ist Geld ein religiöser Wert, denn er ist sein letzter Wert, sein Zielwert, sein Gott. Er umfaßt die Totalität seines ganzen Lebens und ist darum sein Zentralwert, durch den alles Übrige überhaupt erst Wert bekommt.

Wenn für mich die Entfaltung des Lebens den höchsten Wert bedeutet, an dem ich alle übrigen messe, und dem ich selbst mein erspartes Geld opferte, als ich fühlte, daß es diese Entfaltung hindere, so ist sie für mich ein religiöser Wert, denn sie trägt «den Charakter des Endgültigen», des Letzten, in sich. Diese Lebensentfaltung ist gleichbedeutend mit der Ausgestaltung des Göttlichen in mir und in der Welt. Alles, was nun diese Entfaltung fördert, gilt mir als Wert, was sie hindert, ist ein Unwert, ein negativer Wert. Indem ich meine Erlebnisse auf diese Hauptwerte beziehe, handle ich religiös. Religiosität wird darum von Spranger definiert als «den dunkel gefühlsmäßigen oder vom Denken durchleuchteten Zustand, worin das Einzelerlebnis in positive oder negative Beziehung zum Gesamtwert gesetzt wird». Was als Haupt- und Zielwert des Lebens erkannt wird, reizt und zieht den Menschen, ihn zu erringen. Er ist ihm sein Gott, und dieser ist wohl meist das nach außen projizierte und idealisierte Ich, das, was er werden und sein möchte. An diesem Ideal wird alles gemessen und um seinetwillen geschieht alles.

Wer Religion so versteht, begreift, daß sie etwas ist, das einfach zum Menschen gehört. Es ist ein Ausdruck für seine innere Einheitlichkeit, für das Besitzen eines Zentralsinnes und höchsten Wertes. So begreifen wir, wie Tolstoi sagen konnte: «Ohne Religion hat niemals eine menschliche Gesellschaft gelebt und kann ohne sie nicht leben, weder eine menschliche Gesellschaft, noch ein einzelner vernünftiger Mensch. (Ich sage deshalb vernünftiger Mensch, weil der unvernünftige Mensch ebenso wie das Tier, auch ohne Religion leben kann.)» Religiös ist also jeder. Der Unterschied liegt nur im Blickfelde. Natürlich hat auch unsere neutral sein wollende Zeit und Schule ihre Religiosität; denn auch sie hat einen Hauptwert. Er heißt Besitz von Geld und Gut, um angenehm leben zu können. An diesem Zielwert müssen wir Lehrer uns fortwährend orientieren. Wir müssen in erster Linie die Kinder rechnen lernen, damit sie sich überall ihren Vorteil zu sichern wissen; ob dabei die seelischen Anlagen verkümmern, das Gefühlsleben zerstört und der unreife Verstand in der Entwicklung gehemmt wird, darf uns nichts kümmern, wenn nur rechnen gelernt wird. Daß man sich diese Fertigkeit später leichter aneignen könnte, wenn sich das Ge-

*) Ich halte mich da ganz an die Auffassung von Spranger.

fühlsleben normal entwickelt hat, beachtet man nicht. Das Erwerbsleben beherrscht alles, wie wenn man davon wirklich leben würde.*) Diese Orientierung am Hauptwert des Lebens durchzieht den Unterricht fast ganz und dabei glaubt man neutral zu sein! In Tat und Wahrheit beherrscht eine ganz tiefstehende Religiosität, nämlich diejenige des vitalen, tierischen Menschen die ganze Zeit und Schule. Man läßt die höheren menschlichen Fähigkeiten, die uns eigentlich erst übers Tier erheben, verkümmern und bildet die Raubtiergier möglichst aus. Für mich wäre neutral, wenn man das Ziel hätte, das Leben als solches, das neben der ökonomischen und theoretischen auch ästhetische, soziale und religiöse Seiten hat, auszubilden und sich nicht nur der ökonomischen und event. der theoretischen annehmen würde. Religion ist dabei diejenige Fähigkeit, die alle diese Seiten zu einer Einheit zusammenfaßt. Sie hat alle Fächer zu durchdringen und auf den als Hauptwert anerkannten Zielwert zu lenken.

Vom Religionsunterricht.

Was verstehen doch die Menschen von Religion, die diesen Unterricht einem der Schule fernstehenden Menschen (Pfarrer) überweisen wollen. So kann doch die Religion nicht mehr das Prinzip sein, das alles durchdringt und zur Einheit gestaltet. Dann ist sie eben etwas, das außerhalb der Schule und des Lebens steht, etwas für die Kirche, für den Sonntag. Man befaßt sich mit ihr, um einmal selig sterben zu können. Nie und nimmer sollte man dem Lehrer diesen Unterricht rauben. Das ist das Widernatürlichste, was es überhaupt geben kann. Es heißt dem Lehrer aus der Hand reißen, was er braucht, um allem Lernen Sinn und Wert zu geben.

Man sagt mir, der Lehrer könne das ohne Religionsstunden. Ja sicher, aber wenn daneben offizielle Religion erteilt wird, ist die Einheit zerstört; die Religion des Lehrers, eben weil sie das Verborgenste ist, wird nicht gesehen und anerkannt, und nur das, was der Geistliche lehrt, ist Religion.

Dazu kommt noch, daß der Geistliche sehr oft eine andere Einstellung zur Welt hat als der Lehrer. Dadurch wird der Seele des Kindes die Einheit geraubt, was sie leicht lähmt. Wenn besondere Religionsstunden in der Schule zu erteilen sind, so hat sie unbedingt der Lehrer zu geben. In diesen zeigt er, was Einheit in seinem Unterricht und im Leben ist. Da nimmt er mit seinem Kinde Stellung zum Leben und zur Welt als Ganzem und zeigt den Sinn und Wert des Daseins.

Eine normale Entwicklung erfordert einfach, daß wir Lehrer religiös zu erziehen wissen, d. h. daß wir das Wissen und Erleben einem Hauptwerte unterordnen können. Dieser Zielwert darf nur nicht unter demjenigen der Eltern der Kinder stehen, sonst sind diese nicht befriedigt.

Woran hat sich der Geschichtsunterricht zu orientieren, und wie ist er darzubieten?

Nach dem, was als Hauptwert des Lebens erkannt wird, richtet sich naturgemäß und darum meist unbewußt auch der Geschichtsunterricht. Schon die Auswahl des Stoffes erfolgt nach ihm. Diese darf sich aber doch nicht nur an ihm orientieren, in welchen Fehler man oft sehr gerne fällt, sondern muß auch das Kind mitberücksichtigen. Der Stoff muß ihm angepaßt sein und so vorgetragen werden, daß er das Kind zum Miterleben bringt. Ein geschichtliches Ereignis wird uns nun durch einen Roman viel lebendiger als durch das Geschichtsbuch; deshalb werden wir versuchen, die Geschichte in solch künstlerischer Form zu bieten, die der Entwicklung des Kindes so angepaßt ist, daß es sich in eine hinter ihm liegende Zeit versetzt fühlt, und dabei auch sich und seine Zeit verstehen lernt. Ein Mensch wird sich und die Epoche, in der er lebt, nie ganz begreifen, wenn er sich nicht in der Geschichte zu spiegeln vermag. Indem wir die Vergangenheit nacherleben, wird die Menschheitsentwicklung in uns wacherufen und wir bekommen dadurch eine bewußte Stellung in der Zeit, ja wir erleben die Zeit einzig durch die Geschichte. Nur durch die Vergleichung mit Dagewesenem werden wir uns als zeitliche Wesen bewußt, wie wir uns nur durch die Verglei-

chung mit den neben uns existierenden Wesen als räumliche kennen lernen.

«Der Blick in die Vergangenheit drängt aber auch zur Zukunft hin,» meint Nietzsche. Das ist der Fall, wenn die aufgenommene Geschichte in uns etwas Lebendiges und nicht bloßes Wissen ist, das wie Bleigewicht im Gedächtnis liegt und nur Borniertheit und Eitelkeit erzeugt. Bei aller wahren Bildung wird das Aufgenommene der Persönlichkeit gemäß umgestaltet, es wird organisch und besitzt als Lebendiges den Drang zum Wachsen. Es ist wohl die furchbarste Verurteilung unserer Schularbeit, wenn die Schulentlassenen derart satt sind, daß sie nichts mehr lernen wollen und man sie *zwingen muß*, Fortbildungsschulen zu besuchen. Es ist das Zeichen einer Übersättigung mit Wissen, das nie assimiliert wurde. Die wichtigste Aufgabe des Unterrichtes aber sollte sein, die Kinder durch ihn so lebendig zu machen, daß sie einfach nach weiterer Bildung verlangen und sich selber zu bilden beginnen, wenn sie die Schule nicht mehr besuchen können. Das wird der Fall sein, wenn wir Zeit haben, allen darzubietenden Stoff organisch werden zu lassen. Aber solange man unsere Arbeit an schnellen Ergebnissen sehen und an jährlichen Examen kontrollieren will, werden wir gezwungen, einfach Wissen zu vermitteln. Ein Unterricht ist umso besser, je weniger Ergebnisse gesucht werden und je selbsttätiger er die Kinder macht. Hätte man den Mut, zu warten und alles ruhig entwickeln zu lassen, man würde Wunder erleben; aber ich besitze ihn auch nicht. Ein solcher Unterricht verlangt eben viel Einsicht und auch Glauben an sich. Er ist in unseren Schulen fast unmöglich.

Wie Kinder, die weder die innere noch die äußere (politische) Befreiung verstehend nacherlebt haben, als vollwertige, selbstbewußte Glieder der Gesellschaft eine schöne und große Zukunft bauen helfen sollen, weiß ich nicht. Neben dem Mangel eines bewußten Zentralsinnes, also bewußter Religion ist wohl heute nichts so auffällig wie der Mangel an historischer Bildung. Die Vergangenheit vermag einem nichts zu sagen.

Der Lehrer soll nun als der Erfahrene und Überlegene den Kindern die Gegenwart aus der Vergangenheit zeitgemäß und so verständlich zu deuten wissen, daß sie sie packt. Damit ihm das gelingt, muß er die Geschichte wertvoll machen können. Das geschieht in erster Linie dadurch, daß er für die Schüler selber einen Wert bedeutet und die Geschichte selber hochschätzt. Wenn das der Fall ist, wird das reinste Überfließen vom Lehrer auf die Schüler stattfinden, und dies ist der wichtigste Teil aller Erziehung. Greyerz sagt darum: «Erziehung im weitesten Sinne ist nichts anderes als Überströmen der Eigenschaften des gewordenen Geschlechtes auf das werdende. Sie vollzieht sich zum größten Teil ohne unser Wissen, ja ohne unseren Willen.»

Wie soll aber der Lehrer den Kindern einen Wert darstellen können, wenn ihn die Eltern nicht anerkennen und schätzen und ihn gar den Kindern verächtlich machen? Solche Kinder machen es ihm unmöglich, der Schule das Beste zu geben, nämlich sich selbst. Dabei können sie fast nichts behalten und lernen alles, was der Lehrer fordert, schwerer, als wenn sie ihn schätzen könnten; denn alles Aufnehmen und Lernen hängt davon ab, ob wir in ihm Werte sehen. Wo das, was der Erzieher sagt, den Kindern schon deshalb wertvoll ist, weil er, der von ihnen verehrte Lehrer, es eben sagt, wird spielend leicht gelernt. Wo aber dem Lernenden keine Werte entgegenkommen, gibt es ein mühsames Einpauken und Auswendiglernen, das den Kern des Menschen, die Wertung, nicht berührt und deshalb wieder wie Firnis abfällt. Alle echte Erzieherarbeit hängt vom Werte ab, den der Lehrer dem Kinde verkörpert. Diese Erkenntnis zwingt uns zu unserer eigenen Ausgestaltung. Diese ist noch wichtiger als unsere Präparier- und Korrekturarbeit. Erst wenn wir etwas sind und dem Kinde etwas bedeuten, werden wir wahrhaft erziehen können. Geben wir uns dann im Stoffe noch selbst, so wird alles Unterrichten ein Überströmen sein, und das Kind wird rasch an uns wachsen. Formen wir den Stoff endlich noch künstlerisch, so werden wir die Schüler selber zum Gestalten anregen und zu Schaffenden machen.

*) Tolstoi, „Wovon die Menschen leben“, in den Volkserzählungen bei Reclam.

Stiefkinder der Natur.

Kannst du dich in die Seele eines taubgeborenen Menschen hineindenken? Wohl kaum. In die Lage eines Blinden kannst du dich noch eher versetzen. Du darfst ja nur die Augen schließen oder des Nachts bei versagendem Lichtschalter in einem fremden Hause die Treppe hinaufsteigen. Aber wie es einem Taubgeborenen zu Mute ist, kannst du dir schwerlich vorstellen. Denn du kannst dein Ohr nie völlig verschließen. Es ist ein immer treuer Wächter, der dich vor tausend Gefahren warnt und ein lieber Freund, dem du die edelsten Genüsse deines Lebens verdankst. «Muttersprache, Mutterlaut», fast deine ganze Schulbildung, ernstes und heiteres Freundesgespräch, hochinteressante Vorträge, herrliche Musik und entzückender Gesang, alles das vermittelt dir dein Gehör. Aber wer nicht so «wohlgeboren» ist wie du, wer ohne die edle Himmelsgabe des Gehörs in diese Welt kam, dessen Unglück kannst du kaum ermessen. Stumm ist ihm die ganze Welt, Mutter, Vater und Geschwister reden für ihn nicht. Keines Menschen Stimme dringt durch sein totes Ohr, ihm rauscht kein Bach, ihm singt kein Vogel; traulich Gespräch, Musik und Gesang gibt es für ihn nicht. Er lebt in einer ewig schweigenden Welt. Und das wäre noch zu ertragen. Natur und Menschenleben reden ja in tausend Formen und Farben zu seinem wachen Geist. Sein größtes Unglück ist, daß er auch nicht reden kann. Denn die seit Urzeiten dem Mitteilungsbedürfnis des Menschen entsprungene Lautsprache ist eben für das Ohr und nicht für das Auge bestimmt. Darum lernt sie der Taubgeborene daheim im Elternhause nicht. Wohl schafft er sich aus innerem Drang seine eigene natürliche Gebärdensprache. Aber die ist sehr dürftig und wird höchstens in der nächsten Umgebung des Taubstummen verstanden. Er stünde somit ganz einsam in der großen menschlichen Geistesgemeinschaft, wenn er nicht «vom Volke besonders genommen» und heilpädagogisch behandelt würde. Das geschieht in unseren Taubstummenanstalten. Komm einmal mit und sieh, wie es gemacht wird. Da sind die Erstkläbler, Knaben und Mädchen im Alter von sieben Jahren. Ein ganzes Dutzend. Sie sitzen an ihren Pulten im Kreis herum und malen mit dem Bleistift Buchstaben und Wörtlein in ihre Hefte. Die Lehrerin sitzt vor ihnen. Sie ruft eines um das andere zu sich und macht Sprechübungen mit ihnen, Ba, da, ga, ab, ad, ag, ma, na, fa, papapa, tatata, kakaka, Papa, Mama, bad, Bahn. Die Schüler schauen der Lehrerin auf den Mund, betasten bei den Stimm-lauten ihren Kehlkopf und sprechen dann die Silben und Wörtchen nach. Die Lehrerin bringt eine kleine Eisenbahn, zeigt darauf und sagt: Bahn. Und die ganze Kinderschar ruft fröhlich: Bahn, Bahn! und gebärdet recht lustig, wie man auf der Eisenbahn fährt, und das Bild einer Badewanne mit einem kleinen Nacktfrosch darin ermuntert die ganze Klasse zu der Freudenkundgebung: bad, bad! Auch Vater und Mutter werden auf der Photographie gezeigt und als Papa und Mama angeredet. So, sagt die Lehrerin, geht es dann weiter von Wort zu Wort und hernach von Sätzlein zu Sätzlein. Wir sollen uns in der zweiten Klasse die Fortsetzung des Sprech- und Sprachunterrichts zeigen lassen. Wieder ein Dutzend Schüler in gleicher Anordnung. Sie reden und schreiben schon ganze Sätzlein: Wir fahren mit dem Schiff. Das Schiff fährt schnell. Wir baden im See. Das ist lustig. Die vierte Klasse berichtet recht eingehend über eine Seefahrt aller Anstaltsinsassen nach der Au und schreibt den lieben Veranstalterinnen dieses Vergnügens einen Dankbrief. Und in der achten Klasse plaudern sie mit ihrem Lehrer über Mittelholzers Persienflug und Amundsens Flug nach dem Nordpol, über den Krieg in Marokko und die Unruhen in China, über die Präsidentenwahl in Deutschland, über unsere Bundesversammlung und andere Tagesfragen. Sie reden gern und verständlich und schreiben dir, wenn du es wünschst, ihre Erlebnisse auf ein Blatt, das du zum Andenken mitnehmen kannst.

Aber nach diesem Besuch in der Taubstummenanstalt verstehst du nun auch, daß solche Heilpädagogik, bei der auf eine Lehrkraft nur wenig Schüler kommen können, eine ziemlich teure Sache ist, wie jede Spezialbehandlung. Und mit dem

Unterricht allein ist's nicht getan. Die meisten Schüler sind von auswärts und müssen in der Anstalt auch verpflegt werden. Und da sie meistens ärmeren Familien entstammen, muß man ihnen auch nach beendeter Schulzeit, wenn sie in eine Berufslehre kommen, helfend beistehen. Solche Mithilfe lohnt sich. Denn viele dieser taubstummen Schüler werden nachher erwerbstüchtige Leute. Da ist einer ein gewandter Buchbinder, der sein eigenes Geschäft hat und demselben wohl vorzustehen weiß. Ein anderer ernährt sich und seine Familie mit Glasmalerei, ein dritter ist Zeichner beim Tiefbauamt, ein vierter Modellschreiner, Korbflechter, Schneider, Schuhmacher. Die Mädchen werden Schneiderinnen, Modistinnen, Weißnäherinnen, Glätterinnen. So reihen sich viele dieser Gehörlosen als nützliche Glieder unserer Gesellschaft ein.

Es gibt aber auch körperlich und geistig Schwache unter ihnen. Die sollten in besonderen Heimen untergebracht und beschäftigt werden. Und auch der Tüchtige wird einmal arbeitslos oder invalid, alt und krank. Da muß wieder die Fürsorge eingreifen. Wohl 8000 Taubstumme zählt man im lieben Schweizerland, das leider das traurige Vorrecht hat, in dieser Beziehung an der Spitze aller zivilisierten Völker zu stehen. Nicht umsonst hat also unser Bundesrat das Ergebnis der diesjährigen Sammlung vom 1. August für die Taubstummen- und Schwerhörigenfürsorge bestimmt. Hast du nun Taubstumme oder Schwerhörige in deiner Verwandtschaft, so gedenke ihrer an der Bundesfeier in gebefreudiger Liebe, und sind deine Kinder und deine Geschwister alle «wohlgeboren» und erfreuen sie dich durch ihr munteres Plaudern und ihr lustiges Singen, dann sei in deinem Glück ein «fröhlicher Geber».

Chr. Esenwein.

St. gallische Sekundarlehrerkonferenz.

Die von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz vorgesehene *botanisch-geologisch-siedelungsgeographische Exkursion* ins *Linth-Speergebiet* fand am 3. und 4. Juli 1925 ihren programmäßigen Verlauf. Am ersten Exkursionstage fanden sich die Teilnehmer in der stattlichen Zahl von 35 vormittags 9 Uhr auf der Terrasse der Station Kaltbrunn der Bodensee-Toggenburgbahn ein. Als Leiter für den geologischen Teil war Herr *Ludwig*, alt Lehrer in St. Gallen, gewonnen worden, der auf dem Gebiet der Geologie der Ostschweiz ein hohes Ansehen genießt. Die siedelungsgeographische Partie übernahm Herr Dr. *Römer*, Sekretär des Erziehungsdepartementes in St. Gallen, dessen Doktordissertation über das Linthgebiet sich verbreitet und der folgerichtig als kompetenter Führer dienen konnte. In Herrn Dr. *Scherrer*, Assistent bei Herrn Prof. Dr. Schröter in Zürich, lernten wir einen eifrigen Botaniker kennen, der es in vorteilhafter Weise verstand, aus der Fülle des sich anbietenden Materials auf alles dasjenige aufmerksam zu machen, was jedem Exkursionsteilnehmer zu wissen nottat.

Nach der offiziellen Begrüßung der Kollegen und Exkursionsleiter durch den Präsidenten der Konferenz, Herrn O. Mauchle, Reallehrer in St. Gallen, eröffnete der Geologe die Darbietungen mit einer übersichtlichen Schilderung der Verhältnisse der Linthgegend in der Kreide- und Jurazeit, sowie der Verhältnisse der Eiszeit, anschließend an die Lager der «Rufikohle», die verschiedenen Theorien der Eiszeit und deren Stufen, sowie ihr Einfluß auf die Talbildung streifend. Ein solcher «Anschauungsunterricht» im Gelände wirkt viel nachhaltiger, als langes Studium geologischer Karten und oft schwerverständlicher Fachwerke, zumal wenn der Meister im Fache auf jeden Zweifel und jede Frage gleich die richtige Antwort beibringen kann! Durch diese Ausführungen wurde der Boden geebnet, auf dem der Siedelungsgeograph nun seine Erklärungen anbringen konnte, indem er die Landschaft durch das Auftreten des Menschen belebte. Die Linthebene hat im Laufe des letzten Jahrhunderts eine gewaltige Änderung erfahren. Durch das große Werk der Linthkorrektur ist aus dem sumpfigen Gelände ein wertvolles Kulturgebiet entstanden. Die Siedelungen blieben allerdings auf die Randzone und die Inselberge beschränkt, auf jene Stellen, wo durch Schutt-

ablagerung eine flache Halde zum bleibenden Aufenthalt einlud, während überall dort, wo das Gelände steil in die Ebene abfällt, der Wald sein Recht zu behaupten vermochte und vom Menschen verschont blieb. Eine weitergehende Entwässerung wünschen die Bewohner nicht, bildet die Ebene, soweit sie nicht in intensive Kultur genommen worden ist, doch ein recht wertvolles Streuland, und gerade an Streue mangelt es ja oft unserer Landwirtschaft. Durch zu weit gehende Entwässerung kommt aber der Landwirt um diese nicht zu verachtenden wertvollen Streuelieferanten!

Der Botaniker entrollte in kurzen Zügen die Gesichtspunkte, die der Exkursion zugrunde gelegt werden sollten. Er macht aufmerksam auf die botanischen Unterschiede einer Fettwiese, Magerwiese, Rietwiese usw. Ohne lang in die Weite zu schweifen, packte er gleich das Zunächstliegende. Auf der Bahnhofstraße stehen schattenspendende Bäume, Roßkastanien, die Gelegenheit boten zu reden von dem Unterschiede der gemeinen Roßkastanie, sowie der rotblühenden und der Bastardform und deren verschiedenen Zwischenstufen. Es wurde nicht nur der botanische Unterschied festgestellt, sondern auch die Bedeutung der einzelnen Formen für die Praxis (als Alleebaum).

Auf diese Weise entschwand der Vormittag im Fluge und die Mittagszeit gebot einen kurzen Unterbruch, zu stärkender Rast. Doch schon um 1/2 2 Uhr war die wißbegierige Schar wieder auf den Beinen zur Wanderung durch die in heißer Mittagsschwüle daliegende Ebene nach dem «Gießen», um von dort aus dem Linthkanal entlang nach Ziegelbrücke und Weesen zu gelangen. Überall, wo geologisch oder siedelungsgeographisch eine Erläuterung zu geben war, meldete sich der betreffende Fachmann zum Wort. Die während des Vormittags noch etwas trüben Berge waren inzwischen unter leichtem Föhnneinfluß klar geworden und lockten geradezu zu geologischen Erläuterungen. Der Botaniker aber war sozusagen ständig in Funktion. Bald war es eine Handvoll Gräser, bald typische Wasser- und Sumpfpflanzen, bald die Begleitflora des Linthkanals, die zu Erläuterungen Anlaß bot, wobei der Leiter es meisterhaft verstand, auf die prägnanten Unterschiede der verschiedenen Spezies und Gattungen, die einander so oft recht ähnlich sehen und für den weniger Geübten nur mit Mühe zu bestimmen sind, aufmerksam zu machen. Begreiflicherweise beanspruchte derart der an sich schon ziemlich weitläufige Weg ein erkleckliches Maß von Zeit. War ja doch nicht ein Dauerlauf, sondern eine Beobachtungstour vorgesehen, die allen Teilnehmern bei dem prächtigen Wetter viel Genuß bot und reichliche Ausbeute brachte. Wie aber der Nagelfluhriegel bei Ziegelbrücke, der für die Schifffahrt im Linthkanal ein nicht zu unterschätzendes Hemmnis bietet, gehörig gewürdigt und passiert war, da machte sich doch allmählich etliche Müdigkeit geltend und man drängte Weesen zu, wo gegen 7 Uhr eine wohlverdiente, wenn auch kurze Rast einsetzte. Dann ging's auf der prächtig angelegten Straße Amden zu. Solange es die Helligkeit noch zuließ, boten Geologe, Geograph und Botaniker an Ort und Stelle die Früchte ihres Geistes. Erst als die Dämmerung mählich einsetzte, schlug die Kolonne ein schärferes Tempo ein und gewann bis zum völligen Einbruch der Nacht die gastlichen Höhen von Amden zu beschaulicher Rast bis zum frühen Morgen.

Über Nacht setzte ein kräftiger Regen ein und am Morgen lag alles grau in grau! Das verzögerte den Aufbruch um eine Stunde. Wie aber die Nebel stiegen, da vertraute die Schar ihrem guten Stern und wanderte unter ständiger Belehrung durch die Leiter der Exkursion gegen die «Durchschläge» zu ergiebiger Neunuhrrast und Entgegennahme tiefgründiger Kunde über Bevölkerung und Besiedelung der «Amdener Schale». Die interessanten Aufschlüsse auf dem Wege nach der Alp Unterkäsern boten geologisch und botanisch nochmals eine reiche Ausbeute. Höher hinauf zu pilgern nach der Höhe des Speers, wie ursprünglich geplant war, dazu reichte die Zeit nicht mehr. Zwei schöne Tage hatten eine Fülle des interessantesten Stoffes in einer Weise geboten, wie es das Studium in der stillen Klausur nie vermitteln hätte, zahlreiche Anregungen waren auf fruchtbares Erdreich gefallen und werden

zu Nutz und Frommen der Schule reiche Früchte bringen. Die Teilnehmer werden noch lange und gerne an die schönen Tage dieser Exkursion zurückdenken und von den gebotenen Anregungen zehren! Die Veranstaltung einer solchen Exkursion war ein guter Gedanke, und die Führer haben es verstanden, sich ihren Hörern anzupassen. Ihnen sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Auf Wiedersehen!

Einführungskurs in die deutschschweizerische Fibel (veranstaltet vom schweiz. Lehrerinnen-Verein, geleitet von Frl. E. Schäppi in Zürich).

Im Gegensatz zu den meisten Fibel bringt Frl. Schäppi im methodischen Teil der neuen, deutschschweizerischen Fibel das Wortbild und den Antiquadruck. Da wir meist gewohnt sind, beim Lesenlehren synthetisch vorzugehen, war ein Einführungskurs in die neue Fibel geboten. Das Eindringen in die Gedanken der Verfasserin erleichtert zudem dem Lehrer die Arbeit und führt ihn rascher zum Ziele.

Der I. Teil der Fibel enthält neben 16 losen, von Hans Witzig reizend illustrierten Leseblättern drei Wortbildblätter. Es wurde nun an einigen Beispielen gezeigt, wie die Wortbilder der Leseblätter einzeln dargeboten und eingepägt werden. Hiebei ist das Kind auf mannigfache Art tätig. Es hilft durch Miterzählen seiner kleinen Erlebnisse ein Wort sprachlich gewinnen. Es liest das Wort von der Wandtafel gut artikuliert nach. Es legt dasselbe mit Stäbchen oder setzt es mit dem Lesekasten erst nach dem Vorbild, dann auswendig. Es sucht aus einem Text an der Wandtafel das betreffende Wortbild heraus, liest und unterstreicht dasselbe jeweilen. Mit welchem Eifer und Interesse die Kleinen da mitmachen, wie rasch sie das Wortbild auffassen und wiedergeben, zeigte uns eine praktische Übung mit den Knaben einer I. Klasse. Das so gewonnene Wortbild wird von den Schülern jeweilen ausgeschnitten aus dem Wortbildblatt und auf starkes Papier geklebt. Es kommt bei der Darbietung eines neuen Wortes nicht auf die Länge oder Kürze desselben an. Hauptsache ist, daß das Wort durch die sprachliche Darbietung im Gemüt verankert wird, wodurch das Interesse geweckt wird. Ein paar Beispiele mögen zeigen, wie diese Wortbildkärtchen verwendet werden können.

1. Sie dienen als Vorlage für das zu setzende Wort.
2. Es wird damit Lesetext zusammengestellt.
3. Es werden Wörter mit gleichen Lauten — Namen — ein-, zwei- und mehrsilbige Wörter — schwere Wörter etc. zusammengestellt.
4. Ein nach dem Wortbildkärtchen gesetztes Wort wird verändert: juhe in juhei, juhu; Hans in Hase etc. Bei all diesen Übungen wird immer gelesen und gesetzt, wodurch die Schüler nach und nach auch die einzelnen Laute gewinnen und fast von selbst zur Synthese kommen. Wir konnten diese Beobachtung selbst an den arbeitenden Knaben machen.

Eine zweite Lektion mit Mädchen einer I. Klasse zeigte uns, wie sicher die Kleinen ihre Wortbilder besitzen. Sie durften vortreten und ihre Wortbildkärtchen, die jedes in einem Täschchen hatte, vorlesen. Das war ein Wetteifer! Keines blieb zurück. Während die langsamern und schwächeren Kinder 5 Wörtchen lasen, brachten es die geschickteren bis auf 15. Beim Verändern eines Wortbildes zeigte es sich auch, daß die Kleinen bereits die Laute und ihren Platz im Wortbild kannten. Eine schwerere Aufgabe war das sinngemäße Zusammenstellen der Wortbildkärtchen. Hier handelte es sich schon um selbständig denkendes Lesen.

Sind die Wortbilder einer Seite erarbeitet, so entsteht unter Mithilfe der Schüler der Text des Leseblattes an der Wandtafel. Groß ist jeweilen die Freude, wenn die Kleinen ein Leseblatt mit nach Hause bekommen. Daß man das nächste nicht schon vorher kennt, erhöht die Spannung und spornt zu neuem Eifer an.

Das Ziel des Leseunterrichtes ist schon in der I. Klasse denkendes Lesen. Die Kinder müssen immer wissen, daß die

Wörter ihnen etwas sagen. Sie müssen zu jedem Wort einen Text machen können.

Sogenannte Lesebeispiele regen zum denkenden Lesen an.

1. Es werden Wörter, die zusammenpassen, aus der Zeitung ausgeschnitten und aufgeklebt: **Wurst, Käse, Brot.**

2. Ähnliche Übungen werden mit dem Setzkasten gemacht. Namen von Tieren, Kleidungsstücken, Früchten etc. werden zusammengestellt, davor ein Für- oder Zahlwort gesetzt: **meine Schürze, viele Kirschen.**

3. Zu Bildkärtchen (aus Katalogen ausgeschnitten) werden die betreffenden Wörter gelegt und gesetzt usw.

Dem Satzbild dienen folgende Übungen:

1. Ein Satz wird auf Streifen geschrieben, in Wörter zerschnitten und vom Schüler wieder zusammengesetzt.

2. Befehlssätze werden gelesen und ausgeführt, Frage- und Antwortsätze zusammengestellt.

3. Kleine Begebenheiten werden in einigen Sätzlein auf Streifen geschrieben, in Sätze zerschnitten und diese wieder logisch geordnet.

Der klare Antiquadruck der Fibel eignet sich trefflich zum Lesen. Er hat vor der Steinschrift den Vorzug der Übersichtlichkeit und der gleichzeitigen Einführung von Groß- und Kleinbuchstaben voraus, was ein späteres Umlernen erspart. Bei der Steinschrift ist das Raumbild des Wortes immer ein Rechteck: **ELSI SINGT**, bei der Antiqua hingegen reizt die Verschiedenheit des Raumbildes zum Aufmerken:

Elsi singt

Der Übergang vom Antiquadruck zur Antiquaschrift wird durch die Notwendigkeit des Zusammenhängens der Buchstaben begründet und bietet, durch Stäbchenlegen, Setzen und Malen vorbereitet, dem Kinde keine Schwierigkeiten mehr.

So wurde uns in den 6 Stunden eine solche Fülle von Anregungen geboten, daß man gleich Lust bekam, einen Versuch mit der neuen Fibel zu wagen. Sie bedingt ja keine schablonenhafte Behandlung, sondern läßt der Eigenart des Lehrenden Raum. Fr. Schäppi betonte immer wieder, daß sie uns nur Wegleitung geben möchte: «Die Hauptsache ist, daß jedes seinen Weg findet.» Darum Dank, herzlichen Dank der Verfasserin und ihren Mitarbeitern für die große gemeinsame Tat, die Schaffung einer einheitlichen deutschschweizerischen Fibel.

S. H.

☞☞☞	Schulnachrichten	☞☞☞
-----	-------------------------	-----

Baselland. Bezirkskonferenz Sissach. Am Montag, den 6. Juli versammelten sich die Lehrer des Bezirks Sissach zur ordentlichen Sommerkonferenz im neuen Schulhause in Oltingen. Auch unsere Konferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit der Ausstellung und dem Referat des Herrn Zeugin in Pratteln betr. «Entwurf eines Ortslehrplanes mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitsprinzips», worüber bereits in Nr. 27 der Lehrerzeitung berichtet worden ist. Auch unsere Lehrerschaft brachte der Sache großes Interesse entgegen. Die lebhaftige Diskussion lautete meistens in zustimmendem Sinne, da Herr Zeugin eben ein gemäßigter Schulreformer ist, der nicht alles Dagewesene über Bord wirft. Immerhin wurden einige Bedenken laut, ob es in allen Schulen, namentlich in Gesamtschulen möglich sei, den Unterricht ganz im Sinne der Darbietungen Herrn Zeugins umzugestalten. — Im Anschluß wurde eine begründete Eingabe an den Kantonalvorstand betr. Revision des Lehrplanes beschlossen. — Ein Referat über Flurnamen wurde auf die nächste Konferenz verschoben.

G. Sch.

Luzern. Die Schweiz. Erziehungsanstalt Sonnenberg, die Eigentum der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft ist, versendet den Jahresbericht. Sie setzt sich zum Ziele, verwahrloste Knaben im Alter von 7—17 Jahren zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Auf 31. Dezember zählte die Anstalt 63 Zöglinge; etwa 40 Anmeldungen konnten nicht berücksichtigt werden. Fast alle Zöglinge kommen aus zerrütteten Familienverhältnissen. Der Gesundheitszu-

stand der Knaben war ein sehr guter. Während der Periode der landwirtschaftlichen Arbeiten kamen einige Unfälle vor. Neben angestrengter, erfolgreicher Schularbeit, die die Zöglinge mit brauchbaren Kenntnissen ausrüstete, fanden diese reichlich Gelegenheit zur Betätigung im Landwirtschaftsbetrieb. Futter- und Kartoffelernte waren nicht gut, dagegen wurde der große Obstsegen zu einer Freudenzeit für die Buben. Freudentage führten die Knaben in die engere und weitere Umgebung. Die Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees gewährte herrliche Freifahrt Luzern-Flüelen und zurück. Die Hauseltern, Herr und Frau J. Brunner-Troxler, sowie die treuen Mitarbeiter, die Lehrer Gunz, Troxler und Neff, verdienen öffentlichen Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit.

Obwalden. (Korr.) Die am 12. Juli versammelte Einwohnergemeinde von Sarnen beschloß einmütig den Bau eines neuen Schulhauses in Wilen im Kostenvoranschlag von 150 000 Fr. Der Bau soll so gefördert werden, daß im Frühjahr 1926 der Einzug in das neue Schulgebäude gehalten werden könne. Glück auf!

Schwyz. (-r.-Korr.) Wie aus Nachrichten politischer Blätter zu vernehmen ist, gedankt der schwyz. Erziehungsrat eine Verordnung betr. Schulhygiene zu erlassen. Die Schule selbst soll nicht nur den Anforderungen der Gesundheitslehre entsprechen, sondern sie soll den Volksschülern Sinn und Freude beibringen an einer naturgemäßen Lebensweise, ist doch die Gesundheit das höchste Gut auf Erden. — Allerdings werden es die wenigsten Gemeinden dazu bringen, einen Schularzt im Nebenamt anzustellen. Auch können die Gemeinden nicht mehr als gute Räte erteilen betr. richtiger Ernährung der Kinder überhaupt und der Schulkinder speziell. In Verbindung mit dem Elternhaus ließen sich verschiedene Volksseuchen leichter und rationeller bekämpfen.

Gegenüber dem pflichtwidrigen Verhalten der Eltern, die das leibliche und geistige Wohl des Kindes vernachlässigen, würden den Behörden die Art. 283 und 284 des schweiz. Zivilgesetzbuches genügend und sichere Handhabe bieten, auf gesetzlichem Wege vorzugehen. Aber man scheut einerseits die Mühe und Arbeit, andererseits die der Gemeinde erwachsenden Kosten.

Sollte wirklich die eingangs erwähnte Verordnung zustande kommen, so wünschen wir deren Aus- und Durchführung einen besseren Erfolg als einer unterm 12. Dezember 1921 erlassenen Verordnung betreffend Versicherung bei Krankheit und Unfall für die Lehrer der öffentlichen Volksschulen, von der wir seinerzeit die Leser der «Lehrerzeitung» unterrichtet haben.

St. Gallen. ☉ Der Erziehungsrat hat aus den eingegangenen 17 Anmeldungen zum *Hauptlehrer für Psychologie und Pädagogik am Lehrerseminar Marienberg* bei Rorschach gewählt Herrn Dr. phil. W. Schohaus, zurzeit Leiter eines Instituts für schwererziehbare Kinder in Muri bei Bern. Herr Dr. Schohaus wurde im Jahre 1897 in Zürich geboren, absolvierte das dortige Gymnasium und studierte hierauf an der Universität Bern Psychologie, Philosophie und Pädagogik. Seine Doktorarbeit behandelte «die theoretischen Grundlagen und die wissenschaftstheoretische Stellung der Psychoanalyse». Von seinen weiteren wissenschaftlichen Publikationen sind zu nennen: «Pestalozzi in seinen Briefen» und, zusammen mit Prof. Dr. Häberlin, Basel, «Mutter und Kind» und «Unterricht in Ethik und Lebenskunde». — Mit Rücksicht auf die klare Stellungnahme der Lehrerschaft am stark besuchten kantonalen Lehrertag in St. Gallen hat der Erziehungsrat auf eine weitere Behandlung der *Schriftfrage* (Antiqua oder Kurrentschrift) in den Bezirkskonferenzen verzichtet und die früher erlassene Weisung zurückgezogen. In der Frage der *Beitragspflicht an die Kosten benachbarter beruflicher Fortbildungsschulen* hat der Erziehungsrat einen Interpretationsentscheid gefällt. Nach Art. 13 des Lehrergehaltsgesetzes vom 23. Nov. 1922 steht den Sekundarschulgemeinden und Korporationen mit beruflichem Fortbildungsschulwesen das Recht zu, für Benutzung der Schule durch Schüler, bzw. Lehrlinge anderer Schulgemeinden von letzteren einen angemessenen Beitrag zu

verlangen. Statt der Schulgemeinden können auch die politischen Gemeinden die Beiträge leisten. Art. 13 des kant. Lehrlingsgesetzes verpflichtet den Lehrling, eine am Wohnorte des Meisters oder in erreichbarer Entfernung befindliche berufliche Fortbildungsschule während der Dauer der Lehrzeit zu besuchen. Es wurde nun in der kantonalen Lehrlingskommission die Frage aufgeworfen, welche Schul-, bzw. politische Gemeinde verpflichtet sei, an die Kosten der beruflichen Fortbildungsschule beizutragen, die Schulgemeinde, in welcher der betr. Lehrling wohnhaft bzw. niedergelassen ist, oder die Wohngemeinde des Meisters, d. h. der Lehrort. Der Regierungsrat hat entschieden, daß die *Wohngemeinde des Lehrlings* beitragspflichtig sei. Schulgemeinden jedoch, die selber eine berufliche Fortbildungsschule führen, können nicht verpflichtet werden, an die Kosten einer Fortbildungsschule oder Fachschule in einer andern Gemeinde Beiträge zu entrichten. Hätte man in allen Fällen den Lehrort, d. h. die Schulgemeinde des Meisters unterstützungspflichtig erklärt, so hätten gewerbliche Fortbildungsschulen nur in vereinzelt Fällen Subventionen von benachbarten Schulgemeinden beanspruchen können. Das wäre eine Unbilligkeit gewesen gegenüber Gemeinden und Korporationen, die ohne gesetzlichen Zwang — eine gesetzliche Verpflichtung zur Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen besteht im Kanton St. Gallen nicht — im Interesse der Berufsbildung der Jugend gewerbliche Fortbildungsschulen errichten und diese Anstalten auch Lehrlingen aus benachbarten Gemeinden offen halten müssen.

Zürich. Lehrergesangsverein Zürich. An meine Sängern und Sänger! Am 4. Juli, noch knapp vor den Sommerferien, hat eine a. o. Generalversammlung des L.-G.-V. beschlossen, in den Herbstferien, 10./11. Okt., eine Konzertfahrt nach Lausanne-Genf auszuführen, um in beiden Städten in Verbindung mit dem Orchester romand Wolf-Ferraris «La vita nuova» zu Gehör zu bringen. Die Presse meldete dies in alle Welt hinaus und durch die Zeitung vernahm ich den erfreulichen Beschluß an meinem Ferienort nicht weit von Genf weg. Freudig ließ ich die Genfer wissen: wir kommen! und gab mir gewaltig Mühe, mit den musikalischen Instanzen zu verhandeln. Inzwischen hat der Vorstand die Beteiligung des Chores festgestellt. Bis jetzt zeigt die Erhebung einen Chor von 130 Leuten. Ich bin überzeugt, daß in den letzten Tagen vor den Ferien viele Sänger die Anmeldung vergessen haben, oder der Ansicht sind, ihre Anmeldung sei nicht nötig. Da es Ferienzeit ist, benutze ich das Mittel der Lehrerzeitung, um an meine Sänger den Aufruf zu erlassen: Der Plan muß zur Ehre des L.-G.-V. ausgeführt werden.

Es ist Ehrensache jedes Sängers und jeder Sängerin, bei diesen Aufführungen mitzuwirken. Solche künstlerische Taten sind notwendig zur Wahrung und Festigung des guten Rufes des L.-G.-V. Wenn wir uns unter Anspannung und Konzentration unserer besten Kräfte bei diesem Anlaß bewähren, so werden wir uns nicht nur am Konzertorte, sondern auch in unserer Vaterstadt neue Sympathien und vermehrtes künstlerisches Ansehen erwerben. Wir bringen mit «La vita nuova» eines der schönsten Chorwerke zum ersten Male in die welsche Schweiz. Dies ist der Sinn der künstlerischen Tat, die allerdings nur mit hohem Idealismus und persönlicher Initiative jedes Einzelnen durchzuführen ist. Ich erwarte daher die Mitwirkung aller Sangeskräfte und bitte um umgehende Anmeldung der bisher unentschlossenen Mitglieder beim Präsidenten E. Morf, Riedtlistr. 83, Zürich 6. *gez. Rob. F. Denzler.*

Totentafel

In St. Gallen starb unerwartet rasch **Zeno Gavigelli**, Lehrer an der Mädchenoberschule. 28 Jahre stand er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit, großer Begeisterung und einem Herzen voll Liebe zu der ihm anvertrauten Jugend im städtischen Schuldienste.



Kleine Mitteilungen



— Der V. Internationale Kongreß für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst findet vom 30. Juli bis 6. Aug.

in Paris statt. (Hauptsitz: 1 rue d'Hauteville, Paris Xe.) Das Programm ist in Nr. 23 (Kl. Mitteilungen) veröffentlicht worden. Anmeldungen sind an das Sekretariat der Internationalen Vereinigung in *Wabern* (bei Bern), Sonneggstr. 1, zu richten, wo alle Auskünfte erhältlich sind.



Bücher der Woche



- Egli, Karl, Dr. und Rüst, Ernst, Dr.:** Die Unfälle beim chemischen Arbeiten. 1925. Rascher & Cie., Zürich. Geb. Fr. 8.—.
- Ilg, G.:** Baumateriallehre. Leitfaden für den Gebrauch an Gewerbeschulen. Herausgegeben von der Gewerbeschule Zürich.
- Gehring, Jakob:** Eine Jugendkantate J. S. Bachs von Mozart zu Schumann. Zwei Studien. 1925. Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.
- Weimer, Hermann, Prof. Dr.:** Psychologie der Fehler. 1925. Julius Klinkhardt, Leipzig. Geh. M. 3.—.
- Saxer, Friedrich:** Quer durch die Alpen. Ein geologischer Exkursionsführer. Rascher & Cie., Zürich. 80 S. Geh. Fr. 1.50.
- v. Greyerz, Otto:** Stilkritische Übungen. Namenlose Textproben zur Übung des sprachlichen Stilgefühls. 1. Stücke in ungebundener Rede. 1925. Jul. Klinkhardt, Leipzig. Geh. M. 2.—.
- Bovet, Pierre:** Le sentiment religieux et la psychologie de l'enfant. Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Frs. 3.—.
- Surèn, Hans:** Atemgymnastik in Bildern und Merkworten. (Die Ausbildung der Atmung.) 1925. Dieck & Cie., Stuttgart.
- Aus Tag und Traum.** Eine Sammlung deutsch-schweizerischer Frauenlyrik. 1925. Rascher & Cie, Zürich. Fr. 5.50. Luxusausgabe Fr. 8.—.
- Etter, E.:** Deines Hauses Glück. Ein Wort an unsere Eheleute. Herausg. von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft und dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein Rorschach.
- Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde.** Neue Folge. XXVII. Band. 1. Heft. 1925. Verlag des Schweiz. Landesmuseums, Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.
- Beinhauer, Werner:** Frases y Dialogos de la Vida Diaria. 1925. Verlag von O. R. Reiland, Leipzig. Geh. M. 1.50.
- Kellner, Leon, Ph. D.:** Restoring Shakespeare. A critical analysis of the misreadings in Shakespeare's Works. 1925. Verlag Bernhard Tauchnitz, Leipzig. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 11.
- Beltz' Bogenlesebuch,** Geschichtsheft 1: Das römisch-deutsche Reich, sein Werden und Blühen von der Urzeit bis zu den Hohenstaufen. 1925; Geschichtsheft 2: Die Zeit der großen Kämpfe von den Habsburgern bis zu den Hohenzollern. 1925; Geschichtsheft 3: Deutschlands Größe und Zusammenbruch. Von Friedrich d. Gr. bis zum Friedensvertrag von Versailles. 1925. Julius Beltz, Verlag, Langensalza.
- Fabel-Fibel.** Bilder und Geschichten für Kinder, die lesen lernen wollen. Lateinschrift-Ausgabe. 1925. Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung, Leipzig. Geh. M. 1.80.
- v. Düring, Ernst:** Grundlagen und Grundsätze der Heilpädagogik. Vorlesungen für Lehrer, Erzieher und Studierende aller Fakultäten. 1925. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, Geh. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—.
- Linde, Ernst:** Geistesbildung durch Sprachbildung. Auch eine Methode des Deutschunterrichts. 1925. Julius Klinkhardt, Leipzig. Geh. M. 4.—.
- Bergmann, Konrad Arnold:** Das ethische Bildungsziel der höheren Schule. Eine innere Grundlage des Deutschunterrichts. (Wissen und Wirken.) 1925. G. Braun, Karlsruhe i. B. M. 2.—.

Robert Fæsi: Opferspiel. Verlag: Grethlein & Co., Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Die Welt seufzt nach Erlösung aus den Banden der dunklen Mächte: Ehrgeiz, Leidenschaften, Macht- und Goldgier. Diesem Erlösungsverlangen gibt Rob. Fæsi Ausdruck in seinem Opferspiel.

Nur ein reiner Mensch vermag andere zu erlösen und zur Größe, zum Wachsen über sich selbst hinaus zu führen. Das ist der Grundgedanke dieses Werkes, verwandt dem Leitmotiv in Goethes Iphigenie: Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit.

Deshalb sind die 6 Bürger, die sich aus egoistischen Beweggründen und teilweise gezwungen dem König stellen, um die treulose Stadt zu entsöhnen, nicht imstande, des Königs Herz zu überzeugen, ihm den Glauben an menschliche Größe, an reine Opfertat, wieder zu geben. Schon glaubt der schwarze Feldherr, der Böse, gewonnen Spiel zu haben. Die Königin, die reine Güte, fleht um ein Zeichen des Himmels. Da naht im letzten Augenblick die Erlösung: Der Zimmermann, der reine, schlichte Mensch, der alles zurückläßt, was ihm lieb und teuer ist, weil Gott ihn ruft, weil er der innern Stimme gehorchen muß. Und das Unglaubliche wird wahr: Seinem Beispiel folgt die ganze Stadt, keiner will zurückbleiben, jeder fühlt sich getrieben sich hinzugeben für die andern. Der König spürt den Sturmwind Gottes, der diese Menschen treibt, und findet das rechte Richtervort: Gnade.

Fæsi versteht es, in seinem Werk tief in das innerste Wesen der Menschen hineinzuleuchten und die Mächte zu beschwören, die ihr Tun und Handeln im Alltag bestimmen, die Mächte, die sie wohl in große Tiefen zu führen vermögen, aber ihnen den Zug, die Sehnsucht und die Kraft zur Höhe nicht nehmen können, und die alle im Grunde Diener der göttlichen Urkraft sind. F. K.-W.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Zu verkaufen
wegen Wegzug ein

Spiegel-Teleskop

Spiegeldurchmesser 8 Zoll,
Brennweite 158 mm. dazu 2 Oku-
lare für 115 und 175 fache Ver-
größerung, 3 Blenden, massives
Gestell aus Eichenholz und
Schneckengetriebe für horizontale
Bewegung. Preis Fr. 400.—
Interessenten erhalten Photo
von **Joh. Duschek**, Geißmatt-
straße 25, **Luzern**. 2811

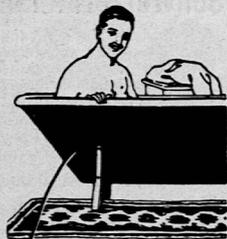
Gute
Schweizer-
PIANOS
Grosse Auswahl im
Pianohaus
JECKLIN
Zürich 1

Suhr z. Bären

Gasthof
Schattiger Garten. Ferien-
aufenthalt. Angelsport. Es
empfiehlt sich Hochzeiten,
Gesellschaften und Schulen
aufs beste 2728 **Rud. Kaempf**.

Photo-Apparat

2818
Goerz 9/12, wie neu, zu nur
Fr. 120.— abzugeben. Wirklicher
Gelegenheitskauf. Auf Wunsch
Ansichtssendung. **Hans Groß**,
Großackerstr. 3, **St. Gallen O.**



Das Bad
in der Küche

Eine „Sanitas“-Badewanne in die Küche gestellt

ermöglicht zu Hause bequeme
und billige Wannenbäder ohne
Badezimmer. Dieselbe ist leicht
transportierbar, sehr schön, solid
und kostet nur Fr. 59.—.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 11

Er zeigt Ihnen auch meinen Ent-
leerungsapparat, der selbsttätig
die Badewanne entleert, ohne
daß eine Ablaufleitung einge-
richtet werden muß, sowie meine
„Sanitas“-Badewanne Nr. 204 mit
direkter Gasheizung, die für
35 Rp. ein Vollbad herstellt.

Carl Ernst, Zürich 1,
Preiergasse 20. 2791

Bern: K. u. W. Siegerist, Neuen-
gasse 24. **Basel:** Schmitt & Cie.,
Güterstr. 187. **Frauenfeld:**
J. Plüß, Eisenwaren. **St. Gallen:**
E. A. Mäder & Co., Markt. 16.
Glarus: J. Boßhardt-Blonner,
Spengler und Install. **Muri:**
A. Grolimund, Install. **Oiten:**
E. Belser, Masch'handl., Ringstr.
Rorschach: H. Franke, Bau-
spenglerei und Install. **Winter-
thur:** Fr. Kronauer, Graben 23.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affoltern a. A. Kurhaus „Arche“

Wasserheilanstalt (früher Pfr. Egli). Vorzügliche Erfolge bei allen
Nervösen, körperlich und geistig Erschöpften, Rheumatikern.
Pension Fr. 8.—10. 2381 Besitzer: **Dr. C. Schneider, Zürich**.

Arth-Goldau Hotel Rigi

Nähe Bahnhof und
Rigibahn
Schulen, Vereine, Gesellschaften sowie Passanten finden zu
billigem Preis vorzügliches Mittagessen, Kaffee, Thee, Choco-
lade etc. Schöner, schattiger Garten. (Zimmer von Fr. 1.50 an.)
Es empfiehlt sich bestens 2623 **H. Amstad**.

Bissone Pension Pozzi

Herrliche sonnige Lage am Luganersee. **Zentral-
heizung**. Gemütliches Heim. Prospekte und Re-
ferenzen. Telephon 39. 2224

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und histo-
rischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schul-
fahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekt.
Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den
Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten.
Telephon Nr. 8. 2656

Dachsen a. Rheinfall Hotel

Große und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige
Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und An-
lässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller.
Pensionspreise nach Übereinkunft. Höflichst empfiehlt sich
2670 **Fritz Büchert**.

Eglisau, Krone Motorboot- station 2401

in schönster Lage am Rhein. Großer Saal, Terrasse,
schattige Gartenwirtschaft, für Schulen sehr gut ge-
eignet. Mit höfl. Empfehlung: **O. Hiestand**, Besitzer.

Solbad Laufenburg

Idyllisch gelegener Ort am Rhein. Sol- u. Kohlensäure-Bäder,
Massage. Rheinterrassen. Prächtiger Park. Waldspaziergänge.
Schöne Ausflüge. Angelsport. Pensionspreis von Fr. 7.— bis 9.—.
Kurarzt. Inhaber: **G. Hurt**. Telephon 8. Prosp. gratis. 2432

Mannenbad Hotel Schiff

Altbekanntes Haus, direkt am See gelegen. Schönster Ferien-
aufenthalt bei mäßigen Pensionspreisen. Großer, schattiger Garten,
gedeckte Halle. Großer Saal für Vereine, Gesellschaften und
Schulen. Telephon 17. 2802 Besitzer: **E. Schelling-Fehr**.

MEILEN „Gasthof z. Sternen“

am Zürichsee am See. Telephon 18
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. Gut
bestellte Küche. Großer und kleiner Saal. Terrasse und Garten
gegen den See. 2654 **E. Steiger-Suter**, Besitzer

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus

„Sonne“
Gasthaus, Pension, Restaur. Gelegenheit zu Mineralbädern.

CHUR Rhätisch. Volkshaus b. Obertor

Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal.

DAVOS Volkshaus Graubündnerhof

Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer.

Mäßige Preise Zur Verpflegung und Schulreisen besonders geeignet. 2652 Keine Trinkgelder.

Merligen Hotel-Pension Des Alpes

am Thunersee
Schiff- und Tramstation nach Beatushöhlen und Beatenberg
empfiehlt sich der Lehrerschaft höflichst bei Schulreisen und
Ferienaufenthalten, gute Verpflegung, schattiger Garten. Arran-
gement. Prospekte. Telephon 12. 2658 **A. Krebs**

Kurhaus Menzberg

(Luzern) 1010 Meter ü. M. Klimat. Kurort. Nahe Tannen-
wälder, schöne Spaziergänge, prachtvolle Aussicht.
Eigene Landwirtschaft. Telegraph und Telephon.
Elektrisches Licht. Eigenes Auto und Garage. Pensions-
preis von Fr. 6.50 an. Sehr passend für Schulausflüge
Prospekte durch **Al. Voney-Koch**. 2695

Montreux Hotel de Montreux

Bahnhofnähe logiert man am besten im
Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise.
Für Gesellschaften Spezialpreise. 2312 **E. Tschanz**, Propr.

Volkshaus Neuhäusen

Telephon 6.55 5 Minuten vom Rheinfall
Großer, schattiger Garten mit über 1000 Sitzplätzen. Prächtige
Säle und Restaurationslokalitäten. Für Schulen und Vereine
besonders geeignet, Vorherige Anmeldung erwünscht.
Bestens empfiehlt sich 2551 **H. Meier**, Restaurateur

Bad Ragaz Hotel Krone

Hermit bringe ich mein altbekanntes
den Herren Lehrern in empfehlende Erinnerung. Ia. Verpflegung.
Zimmer für Touristen von Fr. 3.50 an. Volle Pension von Fr. 9.—
an. Den Schülern wird der Besuch der **wildromantischen**
Taminaschlucht auch bestens empfohlen. Mäßige Preise.
2426 **H. Müller**, Besitzer

Gasthaus Ruhesitz

1371 m ü. M., am Hohen Kasten. 2816
Aussichtreiche Lage, neuvergrößertes Haus mit 12 schönen,
guten Betten, für 70 Personen bequemes Massquartier. Vereinen,
Schulen, Touristen und Passanten empfiehlt sich **A. Dörig**.

Rovio Pension M^{te} Generoso

Idealer Erholungs-Sommer-Aufenthalt für die tit.
Lehrerschaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee.
Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Monte Generoso-Gebiet.
Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung.
Gratisprospekte. Telephon 72. 2726 **G. Haug**, Besitzer.

Seelisberg Hotel u. Pension „LÖWEN“

Bahn Treib-Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald.
Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von
Fr. 8.— bis 10.—. Prospekte. Telephon. 2592 **A. Hunziker**.

„SENNRÜTI“

Degersheim 900 m ü. M. Toggenburg
Best eingerichtete physikalisch-diätetische Kuranstalt

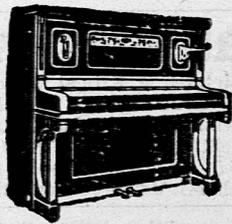
Das ganze Jahr geöffnet. Erfolgreiche Behandlung von
Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-
Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten. Rückstände
von Grippe etc. Illustrierte Prospekte.

2232 **F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser**.

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violen und Saiten

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
**Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Redis



HEINTZE & BLANCKERTZ

für den

neuen Schreibunterricht

Generalvertretung und Auslieferungslager:

Waser & Co., Zürich

Löwenstraße 35a

2829/1

Zu haben in allen Papierhandlungen!

Instrumente

Wegen Aufgabe des Lagers
billigst zu verkaufen:
2 Doppel-Fernrohre Leitz 12 X
à Fr. 250.—, 1 Aussichts-Fern-
rohr Busch, 80 mm Durchmesser
mit Revolver-Okularen 12 u. 20 X
à Fr. 600.—, 1 Seibert-Mikroskop,
75-1050 X à Fr. 400.—, 4 Baro-
graphen Fueß à Fr. 125.—, 5
Sextanten à Fr. 100.—, 4 Theodo-
lite (Breithaupt, Sartorius,
Heyde), Geologen-Kompaß,
P anetarium à Fr. 45.—, Psycho-
meter à Fr. 25.—, Himmelsglobus
Fr. 10.—, Präzisions-Aneroide,
Schiffskompaß, Höhenschreiber
Fueß für 8000 m Fr. 90.—, 1 Kino-
Apparat Fr. 225.—, Rechen-
schieber Rietz à Fr. 17.—. Alle
Instrumente garantirt neu. Gefl.
Anfragen an **A. Steinbrüchel, Ing.**,
Postfach Zürich-Neumünster,
Telephon Hottingen 92.71. 2827



OPAL
der feinste
Stumpfen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGERBAUR
Beinwil am See

Rot 80 Cts — 10 Stück — Weiß 70 Cts.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

St. Gallen Hotel Ochsen Marktplatz, empfiehlt sich
d. Herren Lehrern bestens.
Gute Küche, reelle Weine, Mittag- und Abendessen. Telephon 4.21.
Ed. Obrecht-Meier (gleiches Haus: Hotel Post, Flawil. 2765

THALWIL Restaurant zur Alten Post
3 Minuten vom Bahnhof und vis-à-vis Schiffstation.
Großer schattiger Garten. Selbstgelagerte Weine. Gute Küche
Spezialität Bachforellen. Höfl. Empf. **Hans Zwald.** 2685

Luftkurort Urnäsch

837 m ü. M. Station der Appenzeller-Bahn. Alpiner Charakter.
Gutgeführte Alpenkürhäuser u. Gasthauspensionen. Reiche
Auswahl an herrlichen Spaziergängen u. Bergtouren. Ideales
Ausflugsziel für Schulen u. Vereine. Pracht. Zufahrtsstraßen
für Auto. Interessant u. kürzest. Aufstieg z. Säntis (2504 m)
via Roßfall-Kräzerli-Tierwies. Prospekte b. d. Verkehrsbur.

THUSIS HOTEL SPLÜGEN
Zentralgelegenes, gutbürgerliches
Touristenhotel und Pension. Bestens empfiehlt sich
2586 **Familie Graber**

Unterägeri Hotel Post

direkt b. Trambahn-
Confiserie, Tea-Room, Saal für 100 Personen. Große Terrasse.
Spezialpreise für Vereine und Schulen. Pensionspreise von
Fr. 6.50 an. Telephon 35. Mit höflicher Empfehlung
2794 Der Besitzer: **Hans Bornhauser.**

Tessiner Privat-Pension

in wundervoller Lage am Luganersee, mit Tram- und Schiffs-
verbindung, empfiehlt sich Kurbedürftigen oder auch Jahres-
pensionären. **Preis Fr. 7.— bis Fr. 8.—.** Anerkannt vorzüg-
liche Küche. Gelegenheit italienisch zu lernen.

Pension Villa Emma, Ponte Tresa: Frau M. Widmer-Claudio
Früher Hotel Krone, Frauenfeld 2777

Vitznau Pension Rosenegg

Heimeliges Haus in prachtvoller Lage am See-
Pension von Fr. 8.50 an. 2768 **Neue Leitung**

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

Telephon 7.32 1/2 Stunde vom Bahnhof Telephon 7.32
Wildpark — Aussichtsturm

Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge, empfiehlt
den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten
2550 **M. Hoffmann-Piister.**

WENGEN Kinderheim Sonnenrain

1250 m ü. M. Telephon 49. 4 Mahlzeiten. Pension Fr. 7.—. Pro-
spekte und Refer. durch 2751 **G. & M. Pagava-Knuchel.**

Vierwaldstättersee

Flüelen st. Gotthard

Platz für 250 Personen. Schüleressen, bestehend aus: Suppe
Braten, 2 Gemüse, prima gekocht und reichlich serviert, zu Fr. 2.—.
Es empfiehlt sich höflich **Karl Huser, Besitzer**

Schiffstation Tellsplatte

Axenstraße-
Tellskapel e Galerie
Hotel und Pension Tellsplatte
Großer Restaurationsgarten und Lokaltäten. Vorzugspreise für
Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

FLÜELEN Hotel Sternen

Telephon 37. Speise-Terrasse. Bekannt gute Küche bei beschei-
denen Preisen. 50 Betten, 2 große gedeckte Terrassen für größere
Partien. Es empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge
J. SIGRIST.

Küssnacht Hotel Seehof

am Fuße d. Rigi und Vierwaldstättersee, an der hist. Stätte der
hohlen Gasse und Geßler Burg. eignet sich vorzüglich für Schul-
ausflüge, erholungsbedürftige Lehrer u. Lehrerinnen. Gr. schat-
tiger Garten, dir. a. See. Prospekte verl. **Trutmann-Siegwart.**

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Min. bis Rigi-Kulm.
Große Ermäßigung. Schulen, Vereinen und Gesell-
schaften bestens empfohlen. **Propr. Felchlin.**

**Die Mitglieder des Schweiz. Lehrer-
vereins sind ersucht, die Inserenten
ihres Blattes zu berücksichtigen.**

Schiefer-Tafeln

kaufen Sie sehr vorteilhaft am
besten direkt bei der 2221
Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm
Verlangen Sie, bitte, d. Preisliste.

Eheleute! Verlobte!

versäumen etwas, wenn sie nicht
das Buch von Dr. med. Paull

Die Frau

mit seinen 76 aufklärenden Ab-
bildungen lesen. Der Inhalt klärt
viele schwierigen Fragen über
Geschlecht, Eheleben,
Geschlechtstr., Schwangerschaft,
Geburt, Wochenbett, Säuglings-
pflege, Wechseljahre, Ge-
schlechtskrankheiten usw. Preis
jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen
Nr. 561. 2737

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

19. Jahrgang

Nr. 8

25. Juli 1925

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Ordentliche Delegiertenversammlung. — Nachruf des Präsidenten auf Albert Brunner. — Elementarkonferenz des Kantons Zürich: Versammlungsprotokoll vom 27. Juni 1925. — Zürcherische Kantonale Reallehrerkonferenz. — Folgen der Sprachlehre. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 6. und 7. Vorstandssitzung.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Ordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 16. Mai 1925, nachmittags 2¼ Uhr,
im Hochschulgebäude Zürich.

Der *Namensaufruf* ergab: Anwesend oder vertretene Delegierte 68; entschuldigt abwesende 7; unentschuldigt abwesende 4.

Vorsitz: Präsident *E. Hardmeier*.

Geschäfte:

1. *Eröffnungswort des Präsidenten*.
2. *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 31. Mai 1924. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 7, 1924.
3. *Mitteilungen des Vizepräsidenten*.
4. *Namensaufruf*.
5. *Jahresbericht pro 1924*. Referent: Präsident *E. Hardmeier*. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 4, 5 und 6, 1925.
6. *Abnahme der Jahresrechnung 1924*. Referent: Zentralquästor *A. Pfenninger*. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 6, 1925.
7. *Voranschlag für das Jahr 1925 und Festsetzung des Jahresbeitrages*. Referent: Zentralquästor *A. Pfenninger*. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 1, 1925.
8. *Der Stand der Lehrerbildungsfrage*. Referent: Präsident *E. Hardmeier*.
9. *Allfälliges*.

1. Präsident *E. Hardmeier* begrüßt die Versammlung und gedenkt in seinem *Eröffnungswort* des verstorbenen Delegierten des Z. K. L.-V. *Alb. Brunner*, Primarlehrer, Zürich, dessen Nachruf sich in extenso an anderer Stelle dieser Nummer befindet.

2. Das *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 31. Mai 1924, wie es im «Päd. Beob.» Nr. 7, 1924, veröffentlicht ist, erhält die Zustimmung der Versammlung und wird unter Verdankung an den Protokollführer genehmigt.

3. Die *Mitteilungen* von Vizepräsident *W. Zürcher* sind zum Teil vertraulicher Art und eignen sich nicht zur Veröffentlichung. — Zur *Mitgliederkontrolle* bemerkt er, daß der Vorstand die Frage der Einrichtung einer besonderen Mitgliederklasse mit reduziertem Jahresbeitrag für nicht definitiv gewählte Lehrer erwäge. — Ferner verweist *Zürcher* auf § 5 unserer Statuten, wornach *Wiederaufnahmen* ausgetretener Mitglieder, auf Antrag der Sektionen, nur durch den Kantonalvorstand erfolgen dürfen. — Lehrer, die in den Ruhestand treten, sollen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie als *beitragsfreie Mitglieder* weiterhin im Z. K. L.-V. verbleiben können. Sie sind auf die Sektionsliste des Wohnortes aufzunehmen. — Mitglieder, welche die *Vereinsnachnahme* refusieren, müssen nicht an den Vorstand gewiesen, sondern auf § 4 der Statuten aufmerksam gemacht und benachrichtigt werden, daß insofern eine Austrittserklärung nicht vor dem 1. Juli erfolgt, der Beitrag für das laufende Jahr noch zu bezahlen sei. — Abonnenten der «Schweizer Lehrerzeitung», die den «Päd. Beob.» auch separat zugestellt erhalten, werden gebeten, dem Vorstand von der Doppelzustellung Mitteilung zu machen, um dem Verein unnötige Ausgaben zu ersparen. — *Abgehende Delegierte* sind bei erster Gelegenheit zu ersetzen unter Anzeige an den Vorstand, der Einladungen in der Zwischenzeit an den Sektionspräsidenten leitet, wel-

cher für Stellvertretung zu sorgen hat. — Die *Sammlung pro 1924* in den Schulkapiteln zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung ergab erfreulicherweise die Summe von total Franken 2045.20. — Auf Ansuchen des Vizepräsidenten erteilt die Versammlung dem Vorstand den nötigen *Kredit* zur Renovation der im botanischen Garten aufgestellten Büste von Seminar- direktor *Zollinger*.

4. Vom Ergebnis des *Namensaufrufs* ist im Eingang Notiz genommen.

5. Die Delegiertenversammlung ist damit einverstanden, den vom Präsidenten *E. Hardmeier* erstatteten *Jahresbericht pro 1924* wie bisher durch unser Organ entgegenzunehmen. Es sei diesbezüglich auf die Nrn. 4, 5, 6 und 7 des «Päd. Beob.» (1925) verwiesen.

6. Die *Jahresrechnung 1924*, deren Übersicht im «Päd. Beob.» Nr. 6 (1925) veröffentlicht wurde, wird Zentralquästor *Alb. Pfenninger*, der über einzelne Punkte noch nähern Aufschluß gibt, ohne Bemerkung, unter bester Verdankung abgenommen.

7. Zum *Voranschlag* für das Jahr 1925, welcher im «Päd. Beob.» Nr. 1 (1925) erschienen ist, wird das Wort nicht verlangt, und der *Jahresbeitrag*, wie vom Kantonalvorstand vorgesehen, von der Versammlung auf Fr. 6.— festgesetzt.

8. Über den *Stand der Lehrerbildungsfrage* sei auf die Ausführungen des Vorsitzenden *E. Hardmeier* verwiesen, die im «Päd. Beob.» erscheinen werden.

9. Unter *Allfälligem* dienen wiederum einzelne Ausführungen nicht für die Veröffentlichung. *Heller* in Zürich äußert sich für, *Eugster* in Wädenswil gegen die Initiative *Rothenberger*. *Hardmeier* in Uster nimmt Stellung zu den bezüglichen Ausführungen im «Päd. Beobachter», und *Rutishauser* in Zürich vertritt den neutralen Standpunkt der «Schweiz. Lehrerzeitung».

Schluß der Tagung 5 Uhr.

Schlatter.

Nachruf des Präsidenten auf Albert Brunner

an der Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. vom 16. Mai 1925 in Zürich.

Geehrte Delegierte!

Wie ein Blitzschlag traf uns Freitag, den 16. Januar 1925, die Kunde, Primarlehrer *Albert Brunner*, der Präsident des Lehrerkonventes der Stadt Zürich, sei in der Morgenfrühe plötzlich aus dem Leben geschieden. Ein arbeits- und inhaltsreiches Leben hatte einen jähen Abschluß genommen. Ein rastloser Schaffer im Dienste der Schule und für die Interessen der Lehrerschaft war mit ihm von uns gegangen; der Zürich. Kant. Lehrerverein hatte den Verlust eines wackeren und angesehenen Delegierten der Sektion Zürich zu beklagen.

Heute, da Sie zur ordentlichen Delegiertenversammlung zusammengetreten, soll unser erstes ein treues Gedenken an den Verstorbenen sein, und wollen wir ihm danken für alles, was er auch für unsern Verband getan hat.

Das Leben und Wirken des Dahingeschiedenen ist an der Trauerfeier im Krematorium in Zürich, die sich zu einem eindrucksvollen Akte des Dankes und einer Kundgebung tiefen Mitgeföhles an dem erschütternden Geschick des verdienten Führers und Vertreters der Lehrerschaft gestaltete, in treff-

licher Weise von Herrn Pfarrer Max Boller, Herrn J. Briner, dem Präsidenten der Kreisschulpflege III und Herrn Dr. Hans Schälchlin, dem Präsidenten des Lehrervereins Zürich, geschildert worden. Unsere Angaben folgen in der Hauptsache diesen Ansprachen, die zum Gedächtnis Albert Brunners in einem Schriftchen vereinigt sind.

Albert Brunner wurde am 21. Mai 1874 in Bertschikon bei Goßau in einfachen Verhältnissen geboren. Schon im Kindesalter entriß ihm der Tod seine Mutter, an der er mit inniger Liebe hing. Verwandte auf dem in der Nähe des Dörfchens gelegenen Bauernhofe Trimulen erzogen nun den verwaisten Knaben, der, schulpflichtig geworden, zu seinem Vater nach Bertschikon zurückkehrte, der sich wieder verheiratet hatte. Er besuchte die Sekundarschule Goßau und durchlief als begabter, strebsamer und gewissenhafter Schüler das Lehrerseminar Küssnacht. Hier gehörte er «nicht zu den Lauten, Lärmenden und Übermütigen». Großer Fleiß und Gründlichkeit in allem waren schon hier seine hervorstechenden Eigenschaften. In der Familie seiner spätern treuen Lebensgefährtin hatte er eine Heimstätte, wo es ihm wohl war. Nach einer mit bestem Erfolge bestandenen Prüfung kam er im Mai 1894 an die Schule Truttikon, von wo er bereits 1896 nach zweijähriger Wirksamkeit nach Zürich III berufen wurde.

Mit Feuereifer stellte er seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Schule, wo ihm schöne Erfolge beschieden waren. Unter Primarlehrer örtlich Führung begeisterte er sich für die Knabenhandarbeit, die nicht nur selbständiger Unterrichtsgegenstand, sondern so weit als möglich in allen Fächern Unterrichtsprinzip werden sollte. Daß diese Idee im Lehrplan für die Oberstufe der Primarschule zu einer dominierenden Stellung gelangte, ist ein wesentliches Verdienst auch Albert Brunners. Er beherrschte alle Zweige der Knabenhandarbeit; sein Lieblingsgebiet waren die Metallarbeiten, in denen er Unterricht erteilte und die er durch Leitung von kantonalen und schweizerischen Lehrerbildungskursen zu fördern suchte.

Frühe schon beteiligte sich Albert Brunner neben der Schule in den freiwilligen und offiziellen Berufsorganisationen, wo er sich durch seine kluge, ruhige, sachliche Art, mit der er seine Gedanken zum Ausdruck brachte, rasch derart das Vertrauen der Lehrerschaft erwarb, daß sie ihn überall in die führenden Stellungen berief. Eifrig betätigte er sich zunächst in der pädagogischen Sektion des stadtzürcherischen Lehrervereins, kam bald in deren Vorstand und leitete sie während einigen Jahren als Präsident. Als solcher war er Mitglied des Zentralvorstandes des Lehrervereins Zürich, dem er auf dem Gebiete der Schulpolitik in kämpfvoller Zeit seine besten Kräfte lieh. Im Vorstand des Schulkapitels Zürich leistete er als Aktuar, Vizepräsident und Präsident die Hauptarbeit bei der Teilung der gegen neunhundert Mitglieder zählenden Körperschaft in vier Teilkapitel. Auch als Präsident der Lehrerkonferenz des Kreises III hatte er rasch das volle Vertrauen der Kollegen und Schulbehörden. «So war er denn», sagt zutreffend sein Freund Otto Gremminger in Zürich 2 in der «Schweiz. Lehrerzeitung», «richtig vorbereitet und recht eigentlich prädestiniert für den höchsten Ehren- und Vertrauensposten, den die stadtzürcherische Lehrerschaft zu vergeben hat». Er wurde 1919 Präsident des stadtzürcherischen Lehrerkonventes und war als solcher der Vertreter der gesamten Lehrerschaft in den obersten Schulbehörden der Stadt Zürich, in der Präsidentenkonferenz und in der Zentralschulpflege. Die Lehrerschaft aber hatte in Albert Brunner eine gute Wahl getroffen: Seine Geschäftskennntnis, seine Arbeitstreue, sein Riesenfleiß, seine Gewissenhaftigkeit und seine Hingebung waren wohl kaum zu übertreffen.

Seit 1918 war Albert Brunner auch Delegierter der Sektion Zürich des Z. K. L.-V. Als erster Vertrauensmann der stadtzürcherischen Lehrerschaft genoß er in der Delegiertenversammlung großes Ansehen. Aufmerksam folgte er da den Verhandlungen, und hin und wieder griff er auch mit ruhigen, wohlhabgewogenen Voten in die Beratungen ein. Mehrmals hatten wir mit ihm Schul- und Standesangelegenheiten zu besprechen; es war immer angenehm mit dem bescheidenen,

freundlichen, ruhigen und stets gut orientierten Führer der stadtzürcherischen Lehrerschaft zu verkehren. Er war ein typisches Beispiel dafür, daß die, die viel zu tun haben, immer noch Zeit für andere finden, und daß man von solchen, die stark in Anspruch genommen sind, am raschesten und zuverlässigsten bedient wird, wenn man einen Rat oder eine Auskunft nötig hat. Alles, was aus seiner Feder kam, hatte Hand und Fuß, war sauber und klar, kurz: nach Inhalt und Form muster-gültig.

Über das tragische Schicksal und Ende unseres Freundes und Kollegen äußerte sich Pfarrer Boller in seiner ergreifenden Ansprache an die Trauerversammlung im Krematorium also: «Und Albert Brunners furchtbare, unausdenkbare Not war sein Glaube an ein Verhängnis. Diesen Glauben ist er nicht losgeworden. Hundertmal hat er ihn verjagt und unter sich bringen wollen, und Ihr, seine treuen Lieben, habt ihm dabei geholfen, so gut Ihr es konntet; aber es kam wieder, immer wieder, unheimlich, dämonisch, wie ein Gespenst und redete ihm ein: du bist krank, dein Vater war es ja auch schon, deine Großmutter war es auch schon, du bist es auch, du wirst es noch mehr! — Ihr habt es gesehen, seine Frau und seine beiden Töchter, manches, manches Mal, wenn es wieder über ihn kam, seinen Blick verdüsterte, sein Gesicht älter erscheinen ließ, wie verfallen, und in herben Klagen, ach, so unbegründeten Klagen sich äußerte, es gerate ihm nichts, er mache nichts recht, er sei nicht einmal seiner Familie, was er ihr sein sollte und möchte! — Namenloses muß der liebe und verehrte Mann, dessen Hülle wir jetzt bestatten, gelitten und durchgemacht haben, bis er es, als es in einer neuen dunklen Welle gegen ihn spülte, einfach nicht mehr ertragen konnte.» —

Der Vorstand des Z. K. L.-V. war an der Trauerfeier des verstorbenen Delegierten vertreten und legte einen Kranz auf dessen Sarg nieder. Der Gattin und den beiden Töchtern drückte er im Namen der zürcherischen Lehrerschaft in einem Schreiben sein herzliches Beileid aus. «Unser Verein», sagten wir, «verliert in ihm einen Delegierten, der mit großer Pflichttreue trotz seiner großen anderweitigen Inanspruchnahme seine Kräfte und Erfahrung auch der zürcherischen Lehrerschaft zur Verfügung stellte. Für seine außerordentlich reiche Tätigkeit für Schule und Lehrerschaft haben auch wir dem teuren Verblichenen an seiner Bahre zu danken.»

Ja, in Albert Brunner hat der Schulkreis Zürich III einen vortrefflichen Lehrer, die stadtzürcherische Lehrerschaft ihren prominentesten Führer und der Z. K. L.-V. einen hochgeschätzten Berater und Verfechter der Interessen von Schule und Lehrerschaft und wir alle einen treuen und lieben Kollegen verloren. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Geehrte Delegierte! Ich lade Sie ein, sich zu Ehren des Heimgegangenen von den Sitzen zu erheben.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Versammlungsprotokoll vom 27. Juni 1925.

1. Der *Präsident* der vorberatenden Kommission, Herr *Merki* in Männedorf, *begrüßt* die Versammlung, deren Hauptaufgabe ist, die Organisation der E.-L.-K. endgültig zu vollenden und für das leider noch dieses Schuljahr durch die Kapitel abzugebende Gutachten über das Druckschriftleseverfahren eine Wegleitung aufzustellen.

2. *Statutenberatung*: Der Satzungsentwurf, den die Mitglieder seit Wochen in den Händen hatten, erfährt dadurch eine Erweiterung, daß er die Verbindung regelt zwischen engem und weiterem Vorstand, in welchem letztern jeder Bezirk einen Vertreter entsendet.

3. Der *Jahresbeitrag* wird für 1925 und 1926 auf Fr. 3.-- festgesetzt.

4. *Vorstandswahl*: Herr Merki kann sich aus verständlichen Gründen zum Bedauern der Kommission nicht dazu bestimmen lassen, den Vorsitz in der E.-L.-K. definitiv zu über-

nehmen. Der Vorstand wird folgendermaßen bestellt: Vorsitzender: Herr E. Bleuler, Küssnacht; Schreiber: Herr E. Brunner, Unt. Stammheim; Rechnungsführerin: Fräulein Elsa Stahel, Affoltern b. Zürich; Rechnungsführer: Herren Hans Grob in Winterthur und Corrodi in Affoltern a. Albis.

5. Herr *Bleuler* spricht namens der Kommission und der Versammlung Herrn Merki und Fräulein E. Schäppi für ihre uneigennützig im Dienste der E.-L.-K. geleistete wertvolle Mitarbeit warmen Dank aus.

6. Namens der Kursleiter referiert Herr *Brunner* in Unter-Stammheim über die im Laufe von April und Mai durchgeführten neun *Einführungskurse ins Druckschriftleseverfahren*, an denen sich rund 230 Lehrerinnen und Lehrer aus allen Bezirken des Kantons beteiligten und ein reges Interesse für diese durch das gesamte Sprachgebiet verbreitete Lesereform bezeugten.

7. Herr Dr. *Klauser* begründet überzeugend folgende *Anträge* betreffend das Vorgehen bei der *Begutachtung des Druckschriftleseverfahrens*:

1. Die E.-L.-K. richtet an die Vorstände der Schulkapitel das Gesuch, sie möchten die vom Erziehungsrat angewiesenen und empfohlenen Geschäfte: a) Lektion über die Einführung ins Lesen anhand der Druckschrift unter Benützung der Lesekasten; b) Referat und Aussprache über die Einführung in den Lese- und Schreibunterricht in ihren Kapiteln behandeln lassen und zwar das letztgenannte Geschäft erst im 4. Schulquartal 1925/26.
2. Die Vorstände der Schulkapitel sind zu ersuchen, bei allfälligen Abstimmungen zu diesen Geschäften zahlenmäßig feststellen zu lassen, wie die Elementarlehrerschaft für sich die betreffenden Fragen beurteilt.
3. Alle Lehrer und Lehrerinnen, die im laufenden Schuljahr das Lesen anhand der Druckschrift einführen, sind am Anfang des 4. Schulquartals vom Vorstand der E.-L.-K. zu einer freien Aussprache einzuladen. Zweck dieser Versammlung, an der alle Mitglieder der E.-L.-K. teilnehmen können, soll ferner die Aufstellung einheitlicher Gesichtspunkte für die vom Erziehungsrat verlangten Kapitelgutachten und Spezialberichte sein.

Diese Anträge werden mit unwesentlichen Änderungen gutgeheißen.

8. Nachdem die Kommission seinerzeit Kenntnis erhalten hatte vom nächsten Synodalthema: *«Grundsätze des neuen Lehrplanes»*, hielt sie es für ihre Pflicht, mit dem Synodalreferenten Fühlung zu nehmen. Herr *Bleuler* erstattet der Versammlung hierüber Bericht und gibt seiner Freude Ausdruck, daß der Referent in seinen Forderungen die pädagogische Erfahrung der letzten Jahrzehnte gebührend berücksichtigt wissen möchte. Die Skizzierung von vier solchen Grundsätzen durch den Vorsitzenden zeigte den Anwesenden deutlich, vor welchen großen Aufgaben unsere Konferenz steht und daß eine nahezu alle Lehrkräfte der Stufe umfassende Vereinigung dringend zu wünschen ist; er richtet seinen warmen Apell besonders an die Jungen, die unter den bisherigen Mitgliedern auffallend in der Minderheit sind.

9. Für unsere Einladungen, Mitteilungen usw. hat uns in verdankenswerter Weise der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins den *«Päd. Beobachter»* zur Verfügung gestellt. Die Versammlung beschließt, von diesem freundlichen Entgegenkommen Gebrauch zu machen und erklärt den *«Päd. Beobachter»* als Vereinsorgan.

10. *Mitteilungen*: Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder beträgt (vor der Versammlung) 253. Herr Kollege Hans Grob in Winterthur, an den auch fortan die Bestellungen zu richten sind, hat von unserm praktischen und soliden Lesekastenmodell (erstellt von Schweizer & Co.), bereits 1450 Stück zu Fr. 1.— verkauft, woraus der E.-L.-K. ein Gewinn von Fr. 73.50 erwuchs.

E. Br. in U.



Zürcherische Kantonale Reallehrerkonferenz.

Ein kleines Trüpplein Kollegen und Kolleginnen der Realschulstufe hat sich vor einigen Wochen versammelt, um einen Anlauf zur Gründung einer Konferenz zu nehmen. Es wurde diskutiert, und schon nach kurzer Zeit waren eine Menge Fragen aufgetaucht, die Gegenstand längerer, eingehender Arbeit bilden könnten. Wir wollen einiges davon aufführen, um aufzuzeigen, wie auch unsere Stufe nicht länger eines engeren Kontaktes entbehren sollte.

Es war gegeben, daß sich unser Augenmerk vor allem auf die Lesebücher richtete, deren Begutachtung in den Kantonen zur Diskussion stand. Bereits lagen Berichte vor, die einander teilweise widersprachen und zu der Befürchtung Anlaß gaben, daß wie früher schon die Gutachten der Kapitel einander aufheben würden. Aber — unsere Organisation mußte zuerst verwirklicht werden, bis dahin würde es zu spät zum Eingreifen, so war es aussichtslos, in dieser Angelegenheit etwas tun zu wollen. Doch — wie wäre es, wenn wir daraus eine Lehre zögen? Es ist wahr, die Begutachtung der Lehrmittel gehört in die Kompetenz der Kapitel; aber jeder Lehrer weiß, wie solche Verhandlungen vor sich gehen. Wenn es gut steht, sind irgendwelche Thesen aufgestellt worden, worüber beraten wird. Weil aber alle Stufen gemeinsam ein Urteil abgeben sollen, geschieht es mit Leichtigkeit, daß rasch vorwärts gedrängt wird, weil ein Teil der Teilnehmer natürlicherweise wenig Interesse an einem Gegenstand, der ihnen fern liegt, bekundet. Berechtigte Begehren oder schwerer zu begründende Meinungen können nicht einleuchtend genug ausgeführt werden und erliegen so dem Zeit- und Interessenmangel. Einige Wünsche bleiben schließlich hängen, aber, sind alle Äußerungen der Kapitel zusammengestellt, ergibt sich ein Chaos von überzeugender Bedeutungslosigkeit. So fallen die Gutachten der Kapitel außer Betracht, und unser Einfluß auf die Gestaltung der Lehrmittel ist damit fast gänzlich aufgehoben.

Gründlich verändert wird die Sachlage, wenn die einzelnen Stufen als große Gemeinschaft über ihr Lehrmaterial beraten und die Ergebnisse dieser Aussprachen den Kapiteln vorgelegt werden. Wenn die Lehrerschaft in allen Beziehungen an der Schule tätigen Anteil nehmen soll, kann es keinen Anstoß erregen, daß sie augenscheinlich vom Buchstaben des Gesetzes abweicht, um ein wirkungsvolleres und vertiefteres Gutachten abzugeben; denn die Wirkung desselben ist vor allem wieder zum Nutzen der Schule.

Wir wollen aber nicht nur in Begutachtungen uns ergehen; andere Aufgaben harren noch unser. Unsere Zeit hat einen Ruck vorwärts gemacht, um einer alten Forderung, daß Herz, Kopf und Hände ausgebildet werden sollen, näher zu kommen. Aber bis diese Einsichten praktische Wirklichkeitsformen annehmen, ist noch vieles zu tun, vieles zu beraten. Wie unabgeklärt ist doch die Frage, wie weit das Arbeitsprinzip in den einzelnen Fächern zur Auswirkung kommen kann, besonders wenn Mehrklassenschulen in Betracht fallen. Ein weites Gebiet, aber — von größter Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung! In diesem Zusammenhang wären die Geometriebücher neu durchzuarbeiten und der Fassungskraft des kindlichen Geistes anzupassen. Ähnlich verhält es sich mit den Sittenlehrbüchern, in denen viele Erzählungen, besonders im biblischen Teil, nach Form und Inhalt weit über die Begriffswelt eines Kindes hinausgehen. Es hat aber gewiß keinen Sinn in Worten zu schwelgen, besonders in unserer Zeit, wo Kinematograph und Radio schon genügend für Oberflächlichkeit sorgen. Andererseits ist aber auch nicht zu befürchten, es sollen hier und dort aufflackernde Glaubensstreitigkeiten geschürt werden; denn nicht der Kern der Bücher soll angegriffen, nur seine Einkleidung geändert werden.

Einige umfassende Aufgaben liefern uns die Gebiete der Heimatkunde, Geographie, Geschichte, Naturkunde. Wenn die Forderung weiter Kreise der Lehrerschaft im neuen Lehrplan durchdringt, daß mehr nach Lebensgebieten, ohne starre Bindung an eine bestimmte Stundeneinteilung unterrichtet werden sollte, steht besonders der Lehrer der Mehrklassenschule

vor einer schwer zu bewältigenden Stoffanhäufung und -zusammendrängung. Er braucht dann notwendig eingehende, tiefeschürfende Handbücher, die Einzelheiten wie Zusammenhänge klar beleuchten. Aber auch in unserer jetzigen Unterrichtsweise macht sich der Mangel an gutem Handwerksmaterial oft schmerzlich fühlbar; denn wenn der Stoff immer wieder mühsam aufgesucht werden muß, leidet darunter die Lust der Verarbeitung, besonders wenn noch wie so oft äußere Umstände die Arbeitsfreudigkeit hemmen. Es entsteht eine Müdigkeit, die zum Schematismus führt.

Wieder ein anderes, weites Unternehmen wäre die Aufstellung eines Bilderwerks für verschiedene Fächer, weil es sehr oft an der Auswahl und Kenntnis genügender, bildlicher Darstellungen fehlt. Auch der jetzige Zeichenunterricht könnte durch ein Sammelwerk, in dem die heute nur abstrakt vorliegenden Ansprüche einer lebendigen Stoffbehandlung in ihren verschiedenen Auszweigungen bildlich vorgeführt würden, nur gewinnen.

Damit wäre ein Überblick über einen Teil der Arbeiten gegeben, die sich eine Reallehrerkonferenz stellen kann. Finden wir, es sei alles gut so wie es gewesen, können wir die Hände in den Schoß legen und die Früchte ernten, die uns zufallen. Aber ein Baum muß Saft und Kraft in sich bergen, wenn er gute Früchte tragen soll. Daran wollen wir denken und darum zögert nicht, Kolleginnen und Kollegen, euch zusammenzufinden zur Gründungsversammlung, die Ende August einberufen werden soll und zu der wir euch noch persönlich einladen werden. Nicht irgendwelche Einzelne wollen sich vordrängen, sich wichtig machen, es geht um das Wohl aller und der Schule!

P. K. in N.

Folgen der Sprachlehre.

Auf einem Schulplatz der Hauptstadt entbrannte während der Pause ein Krieg zwischen Knaben und Mädchen einer sechsten Klasse. In der darauf folgenden Stunde behandelt der Lehrer die Mittelwörter der Gegenwart. Triumphierend zählen die Mädchen auf: «Die streitenden Knaben, die zankenden Knaben, die schimpfenden Knaben.»

Darauf Schweigen und kochender Ingrimm bei den Betroffenen. Der Lehrer: «Können die Knaben auch Mittelwörter aufzählen, da die Mädchen auf einmal so still geworden sind?» Rachedurstig erhebt sich eine Hand und deren Besitzer ruft mit Genugtuung: «Die stillenden Mädchen!» — Aufatmen der Knaben und rasches Verschwinden des Lehrers. -st.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

6. und 7. Vorstandssitzung

je Samstag, den 23. Mai und den 20. Juni 1925.

1. Die *Fragebogen* zweier außerkantonalen Lehrerverbände wurden beantwortet. In einem Falle mußte Auskunft gegeben werden über die Pensionierungsverhältnisse der Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich. Die andere Auskunft betraf die Schriffrage in der Primarschule und die Stellungnahme der Behörden und der Lehrerschaft zur Bevorzugung nur einer Schriftart.

2. Von einem Kollegen wurde dem Vorstand ein *Blatt* zugestellt, das ein bekannter Verlag periodisch an die *Vereinsvorstände* gelangen läßt. Der Einsender findet, die dort anempfohlenen dramatischen Sachen für die Vereine wären nicht geeignet, das Niveau der Vereinsaufführungen zu heben; einige Inserate böten geradezu Schundliteratur an. Der Kantonalvorstand ist nicht in der Lage, sich auf dieses Tätigkeitsgebiet zu begeben, er überläßt dies den hiezu geschaffenen privaten

und amtlichen Institutionen. Er wird aber das Vereinsblatt zur Verfügung stellen, wenn Kollegen sich eingehender mit diesem Gebiete befassen wollen.

3. Im Einverständnis mit der betroffenen Lehrerin wird auf die *Wiederaufnahme eines Prozesses* verzichtet, der wegen tätlicher Beschimpfung geführt, aber infolge Formfehlers kassiert worden war. Der Verzicht erfolgte mit dem Hinweis auf die schlechten Verhältnisse der Angeklagten und ihre bezeugte Reue.

4. Die *Elementarkonferenz des Kantons Zürich* erhält auf ihre Anfrage die Mitteilung, daß ihr für die Versammlungsanzeigen und Berichte der «Päd. Beobachter» in gleicher Weise offen stehe wie der Zürch. Kant. Lehrerkonferenz. — Einige zustimmende Zuschriften sind eingegangen auf den Aufruf zur Gründung einer kantonalen Reallehrerkonferenz im «Päd. Beobachter» Nr. 5. Sie wurden an den Initianten weitergeleitet. — Im Anschluß an diese Geschäfte und die sich äußernde «Gründungslust» entwickelt sich im Kantonalvorstand eine Betrachtung über die Notwendigkeit und die Tätigkeitsgebiete dieser Stufenorganisationen. Es würde über den Rahmen dieser Berichterstattung hinausgehen, die Zusammenhänge dieser neuen Gebilde mit dem Z. K. L.-V. einerseits und die parallele Entwicklung zu den Kapiteln und der Synode andererseits hier auszuführen. Die Gelegenheit zu einer einläßlichen und grundsätzlichen Darstellung wird sich wohl bieten und nicht zu umgehen sein.

5. Die Sonderabzüge des *Jahresberichtes pro 1924* werden wie gewohnt an die befreundeten Organisationen und die sich interessierenden Bibliotheken verschickt.

6. Zu dem Entwurfe für ein *Regulativ des Hilfsfonds des S. L.-V.* werden dem Zentralvorstande einige Abänderungsvorschläge einberichtet.

7. Die Delegierten unserer Sektion in den S. L.-V. werden für die *Tagung in Arbon*, die am 11. und 12. Juli stattfindet, aus der Kasse des Z. K. L.-V. eine Entschädigung von Fr. 15.— erhalten. Der Betrag soll in der Weise ausgerichtet werden, daß die Tageskarte für die Teilnehmer in diesem Betrage durch die Kasse übernommen wird.

8. An die *Anwaltskosten*, die in einem Falle von dem Betroffenen nicht getragen werden konnten, wird im Verein mit einer anderen Organisation ein Beitrag bewilligt.

9. Das Gesuch eines jungen Kollegen um eine *Unterstützung aus der Hilfskasse des S. L.-V.* wurde befürwortet und ihm in der Folge in erfreulicher Weise entsprochen. Außerdem konnte durch die Gewährung eines Darlehens aus der Kasse des Z. K. L.-V. den ersten Schwierigkeiten begegnet werden.

10. Der Bericht eines Kollegen zeigt, wie er sich in bemühter Weise wehren mußte, damit ein vor die Lehrerwohnung gesetzter *Jauchetrog* ihm nicht weiterhin die Wohnung verstäube. Die «anrühliche» Geschichte konnte dann durch endlichen Einspruch der Behörde in bessern Geruch gebracht werden.

11. Einem Kollegen, der Urlaub zu nehmen beabsichtigt, wurden seine Fragen beantwortet und er auf den neuen Modus der Behandlungen der *Urlaubsgesuche* aufmerksam gemacht.

12. Ein Gesuch verlangt Auskunft, in welcher Weise bei allfälliger *Pensionierung wegen langer Krankheit*, aber vor Ablauf der zwei Jahre, vorgegangen werde. Es wird auf die Wichtigkeit hingewiesen, die dem amtsärztlichen Zeugnis und seinem Gutachten über die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Schuldienstes zukommt.

13. Eine Anregung, es sollte einmal im «Amtlichen Schulblatt» klaggestellt werden, in welcher Weise die Gemeindeführungen an die Lehrer durch die *Schulgutsverwalter auszuhändigen* seien, wird begrüßt und soll weiter geleitet werden. Aus Zuschriften geht hervor, daß Lehrer ihren Lohn verspätet oder auch erst nach vergeblichen Gängen erhielten. -st.